

BERTHOLD EINWAG

Vorbericht über die archäologische Geländebegehung in der Westğazira*

(Taf. 1–9)

Im Gebiet zwischen Euphrat, Balih und der syrischen Grenze zur Türkei unternahm die Station Damaskus des Deutschen Archäologischen Instituts in den Jahren 1991 und 1992 eine archäologische Geländebegehung. Ziel der Untersuchung war die erstmalige Bestandsaufnahme und Dokumentation der archäologischen Fundstellen in dem betreffenden Gebiet (Abb. 1.2). Ausgelöst durch den Staudambbau bei Tabqa am Ende der sechziger Jahre nahm die archäologische Erforschung des mittleren Euphrattales einen bedeutenden Aufschwung¹⁾. Zuvor waren lediglich die beiden Grabungen aus der Zeit vor und nach dem 1. Weltkrieg bekannt: Karkamiš/Ġarablus²⁾ und Til Barsib/Tall Aħmar³⁾. Nunmehr ist das Euphrattal in Syrien nahezu auf seiner gesamten Länge untersucht. Den Bereich Tabqa bis zur Euphratenge bei Halabiya/Zalabiya deckte der Euphratsurvey von K. Kohlmeyer ab⁴⁾. Im nördlichen Abschnitt zwischen Ġarablus und Qara Qosaq⁵⁾ entsteht der neue „Tishreen“-Staudamm⁶⁾. Mehrere Rettungsgrabungen sind dort bereits im Gange.

*) Unser Dank gilt vor allem Dr. 'Alī Abū 'Assāf, Generaldirektor der Antikenverwaltung und Museen, und Dr. Adnan Bounni, Direktor des Ausgrabungsdienstes, für die großzügige Unterstützung. Danken möchten wir auch Murhaf al-Khalaf, dem Direktor des örtlichen Antikendienstes in Raqqa, der uns in jeder Art unterstützte und vielfältige Probleme aus dem Weg räumte. Die Feldforschungen begannen im Herbst 1991, im Zeitraum vom 19. September bis 2. Oktober und vom 8. November bis 18. November. Im Frühjahr 1992 wurden die Untersuchungen vom 31. März bis 1. Mai fortgesetzt. Mitarbeiter waren neben dem Verfasser Adelheid Otto M. A. (Berlin) und Muħammad Miftaħ (Habuba Kabira). Als Ausgangspunkt und Basislager diente das Grabungshaus in Tall Bi'a. Gedankt sei an dieser Stelle Dr. habil. E. Strommenger, der Leiterin der Grabung von Tall Bi'a, für die großzügige Überlassung des Hauses und stete Hilfsbereitschaft. Dank gilt der Raqqa-Expedition unter Leitung von Prof. Dr. M. Meinecke, deren Gastfreundschaft wir einige Zeit genießen durften.

¹⁾ Zur Forschungsgeschichte s. B. Hrouda, MDOG 98, 1967, 46–55; H. Kühne in: K. Kohlmeyer – E. Strommenger, Land des Baal (1982) 345–349; zu den Untersuchungen im Staudammgebiet s. D. N. Freedman, AASOR 44 (1979); J.-Cl. Margueron, Le Moyen Euphrate, zone de contacts et d'échanges, Actes du Colloque de Strasbourg 10–12 mars 1977 (1980).

²⁾ D. G. Hogarth, Carchemish I (1914); C. L. Woolley, Carchemish II (1921); C. L. Woolley – R. D. Barnett, Carchemish III (1952).

³⁾ F. Thureau-Dangin, Til Barsib (1936).

⁴⁾ K. Kohlmeyer, MDOG 116, 1984, 95–118; ders., MDOG 118, 1986, 51–65.

⁵⁾ P. Sanlaville, Holocene Settlement in North Syria, BAR 238 (1985).

⁶⁾ T. McClellan, A. Porter, Archaeological Surveys of the Tishreen Dam Flood Zone, AAS, in Vorbereitung.

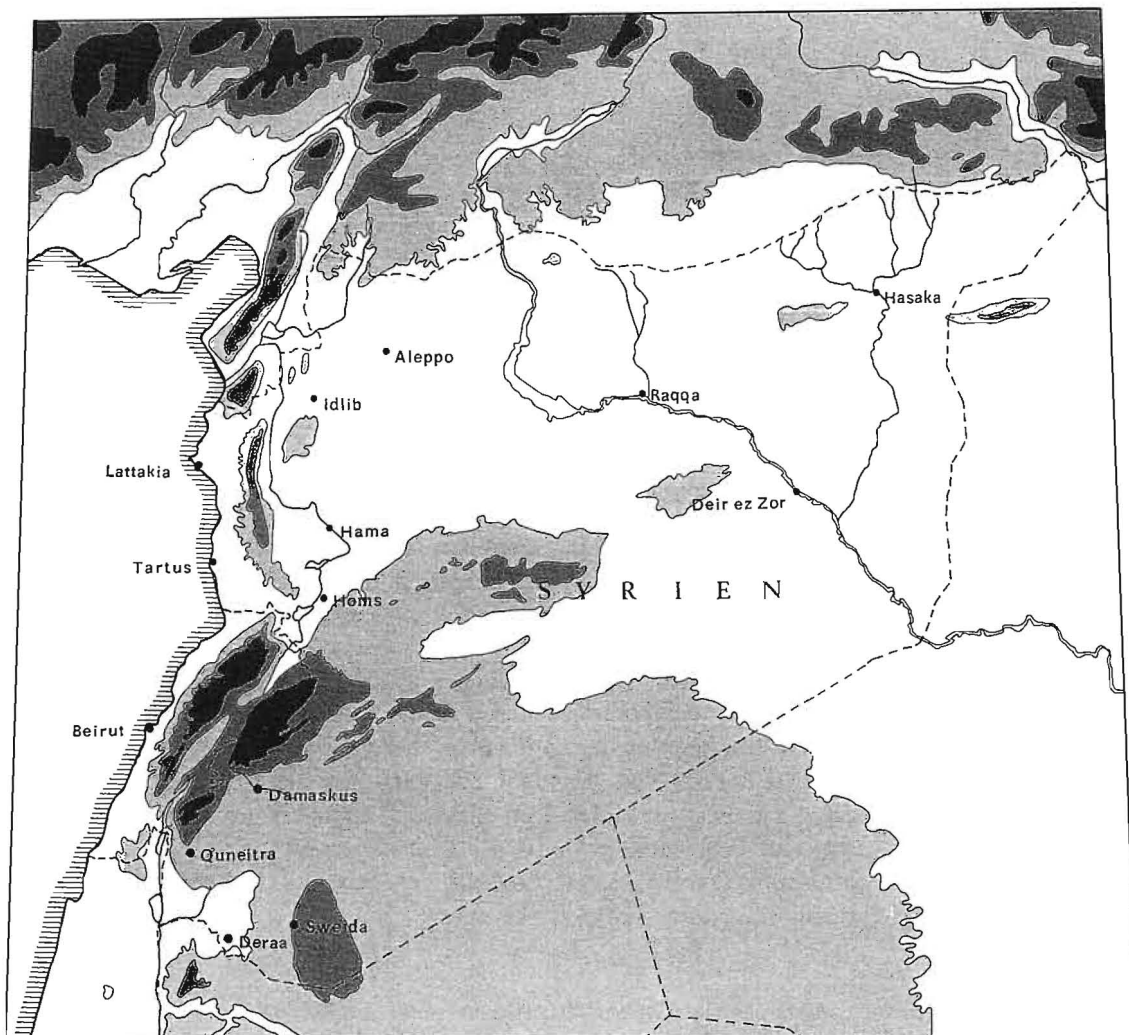


Abb. 1: Karte Syriens

Im Balih-Tal hatte bereits 1938 M. Mallowan⁷⁾ an mehreren Hügeln Sondagen durchgeführt. In der Folgezeit war es Gegenstand weiterer Untersuchungen, die von speziellen Fragestellungen ausgingen⁸⁾. In seiner Gesamtheit wurde das Balih-Tal unlängst unter der Leitung von P. Akkermans⁹⁾ untersucht. Dem Gebiet zwischen den beiden Flüssen wurde bisher kaum Beachtung geschenkt. Lediglich in Arslan Taş¹⁰⁾ fand im Jahre 1928 eine kurze Ausgrabung

⁷⁾ M. Mallowan, *Iraq* 8, 1946, 111–159.

⁸⁾ J. Cauvin, *AAS* 22, 1972, 85–103; L. Copeland, *Paléorient* 5, 1979, 251–275, dies., *AAS* 32, 1982, 251–271.

⁹⁾ P. M. M. G. Akkermans, *AfO* 31, 1984, 188–190; ders., *Villages in the Steppe* (1990); H. Curvers, *Bronze Age Society in the Balikh Drainage (Syria)*, Dissertation Leiden 1990.

¹⁰⁾ F. Thureau-Dangin, *Arslan – Tash* (1931).

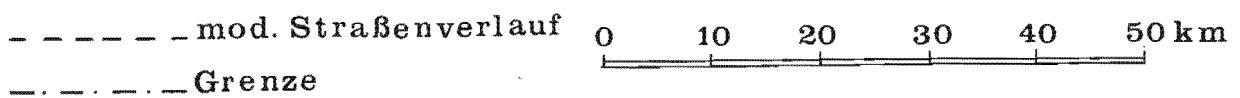
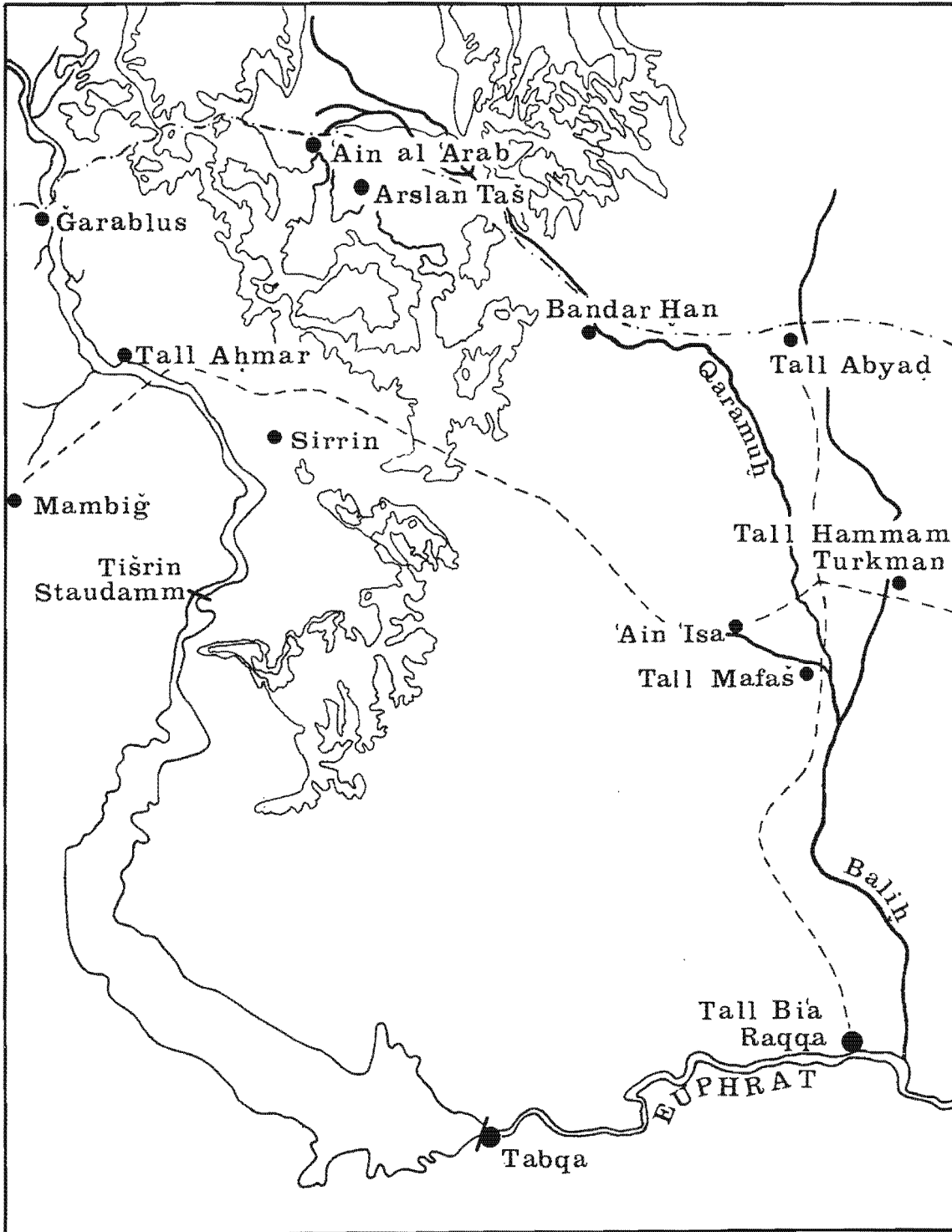


Abb. 2: Karte des Untersuchungsgebietes

statt, ansonsten wurde dieses Gebiet von anderen Forschungen nur peripher gestreift¹¹). Dementsprechend ist der archäologische Beitrag zur historischen Geographie dieses Gebietes bis heute gering geblieben.

Über die frühe Geschichte des Untersuchungsgebietes ist bislang wenig bekannt. Neben einigen Erwähnungen in den Ebla-Archiven werden die Berichte erst mit den Mari-Texten zahlreicher. Das Königreich von Ebla reichte im Norden bis Karkamiš und schloß Emar ein¹²). Tuttul/Tall Bi'a gehörte zum Reich von Mari. Somit muß die Grenze zwischen den beiden Orten verlaufen sein. Zu Beginn des 2. Jahrtausends verlief eine Grenze ebenfalls zwischen Emar und Tuttul, die diesmal die Reiche von Jamḥad und Mari trennte¹³). Das Untersuchungsgebiet gehörte dabei zum Einflußbereich von Karkamiš, Tuttul und Mari. Zur Zeit Šamši-Adads I. grenzte hier sein nordmesopotamisches Reich an das des Aplaḥanda von Karkamiš und an den Herrschaftsbereich des Sumu-Epuḥ von Jamḥad. Der Machtbereich von Jamḥad reichte zu der Zeit erwiesenermaßen bis Emar/Maskana; ob er wie später zeitweilig über den Euphrat hinausreichte und auch jenseits gelegene Gebiete einschloß, ist unklar. Die geringe topographische und archäologische Kenntnis des Gebietes ließ bisher nur wenige Lokalisierungen historischer Orte zu. Bezüglich des Tall Haḡib ist für die altassyrische Zeit eine Identifizierung mit „Badna“ vorgeschlagen worden, wo eine Handelsniederlassung (wabartum) bestand¹⁴). In späterer Zeit gehörte das Gebiet zum Machtbereich von Mitanni und Hanigalbat, bevor die hethitischen Könige ab Šuppiluliuma ihre Herrschaft über den Euphrat nach Osten ausdehnten¹⁵). Im Tall Bandar Ḥan wird das mitannische „Irrite“ vermutet¹⁶), von dem Adadnirari I. berichtet, daß er es zerstört habe.

Am Beginn des 1. Jt. v. Chr. bildeten sich mit dem Niedergang der mittelassyrischen Macht im nordsyrischen Raum aramäische und späthethitische Fürstentümer, die im 9. und 8. Jh. v. Chr. dem neuassyrischen Reich einverleibt wurden. In dieser Zeit verläuft die neuassyrische Königsstraße im Abschnitt zwischen Ḥarran und Til Barsib-Kar Salmanassar-Tall Aḡmar am Nordrand unseres Gebietes. Ḥadatu-Arslan Taš wird als Station an dieser Straße neu gegründet¹⁷). Der bereits erwähnte Tall Bandar Ḥan wird als weitere Station zwischen Ḥadatu-Arslan Taš und Baliḡu (Gegend von Tall Abiaḡ) vorgeschlagen¹⁸). In der späten neuassyrischen Zeit hatte sich das Zentrum des neuassyrischen Reiches mit der Hauptstadt Ḥarran nach Westen verschoben. In diesem Gebiet, bei Karkamiš, fanden die letzten Kämpfe zwischen Neuassyriern und Ägyptern auf der einen und Spätbabyloniern auf der anderen Seite statt. Hiernach

¹¹) W. J. van Liere, AAS 13, 1963, 107–122, hier 119 Abb. 1, führt einige Hügel (Barabra, Bandar Ḥan und Arslan Taš) des betreffenden Gebietes auf; J. M. Córdoba, AulaOr 6, 1988, 149–188, besuchte drei Hügel außerhalb des Baliḡ-Tales: dort Nr. 16 Tell Barabira 1, Nr. 17 Tell Barabira 2 und Nr. 21 Tell Merrāk.

¹²) A. Archi, Mari 6, 1990, 21–38, hier 21 f.

¹³) J.-M. Durand, Mari 6, 1990, 39–92, bes. 42 ff.

¹⁴) K. Kessler, Untersuchungen zur historischen Topographie Nordmesopotamiens, TAVO B 26 (1980) 200; vgl. K. Nashef, Die Orts- und Gewässernamen der altassyrischen Zeit, TAVO B 7/4 (1991) 23.

¹⁵) H. Klengel, Syria 3000 to 300 B. C. (1992) 120 ff.

¹⁶) K. Kessler, RA 74, 1980, 65; K. Nashef, Die Orts- und Gewässernamen der mittelbabylonischen und mittelassyrischen Zeit, RGTC 5 = TAVO 7/5 (1982) 138 f., RIA 5 (1976–1980) 171 s. v. Irrite; neben der verschiedentlichen Erwähnung von Irrite in Mari-zeitlichen Texten ist der Ortsname „Irritum“ in den Ebla-Texten belegt; A. Archi, Mari 6, 1990, 22 f.

¹⁷) K. Kessler, Untersuchungen zur historischen Topographie Nordmesopotamiens nach keilschriftlichen Quellen des 1. Jahrtausends v. Chr., TAVO B 26 (1980) 195, Anm. 692.

¹⁸) Kessler a. O. 196, 236.

gehörte das Untersuchungsgebiet zum spätbabylonischen Reich und in der Folge zum Reich der Achämeniden.

Auf seinem Weg nach Osten überquerte Alexander der Große den Euphrat bei Thapsakos¹⁹⁾, das am Flußknie in der Gegend von Maskana lokalisiert wird, und marschierte stromaufwärts, bevor er nach Osten einschwenkte und über Karrhai (Harran) weiterzog²⁰⁾. Der Euphrat bildete die Grenze zwischen den Satrapien Syrien und Mesopotamien und später die Grenze zwischen dem römischen und dem parthischen Reich. Das Untersuchungsgebiet war Teil des Fürstentums Osroene mit Hauptstadt Edessa. Im 2. Jh. n. Chr., mit der Verlagerung der Grenze an den Ḥabur, kam es zum römischen Reich und später, bis zum Ende der byzantinischen Herrschaft, zur Provinz Osroene.

Die arabische Eroberung hat sich in unserem Bereich nach der Schlacht am Jarmuk 636 n. Chr. schnell vollzogen. Raqqa fiel bereits 638 oder 639 n. Chr.²¹⁾ an die Araber, und in diesem Zuge auch das nördlich angrenzende Gebiet bis Urfa. Die abbassidische Neugründung von Rafiqa-Raqqa und die Verlegung der Hauptstadt dorthin strahlte auf den nordwestlichen Bereich aus. Harun ar-Rašid ließ über das Wadi Qaramuḥ Wasser aus der Saruḡ-Ebene nach Raqqa leiten²²⁾. Die Zerstörung von Raqqa durch die Mongolen war begleitet von Verwüstungen in unserem Gebiet. Um 1515 ist es unter osmanische Herrschaft gekommen. Das Land war bereits weitgehend entsiedelt und wurde in der Folgezeit zum Weidegebiet von Beduinen. Die Wiederanlage von festen Siedlungen setzte vor etwa 150 Jahren ein. Der Großteil der modernen Dörfer, traditionell überwiegend aus Bienenkorbbhäusern erbaut, ist jedoch nicht älter als zwei bis drei Generationen. Heute gehört der größte Teil des Untersuchungsgebietes zur Provinz Raqqa, der Nordwesten mit 'Ain al-'Arab zur Provinz Aleppo.

Das Untersuchungsgebiet gliedert sich in mehrere Landschaften. Im Westen zieht sich eine markante Schichtstufe am Rand des Euphrattales entlang. In südlicher Richtung fällt das Gelände zum Euphrat hin ab. Wadis, die in den Fluß münden oder in der mehr oder weniger breiten Talebene versickern, entwässern das Gebiet. Ein Höhenzug unweit westlich von 'Ain al-'Arab bildet die Wasserscheide und begrenzt das Einzugsgebiet des Euphrats im Norden. Das östlich gelegene Gebiet einschließlich der Saruḡ-Ebene wird über den Qaramuḥ zum Baliḥ hin entwässert. Quer durch die Saruḡ-Ebene verläuft die Trasse der Bagdad-Bahn, die heute zugleich die Grenze zwischen den modernen Staaten Syrien und der Türkei bildet. Auf syrischer Seite wird sie von schwer zugänglichen Kalksteinhöhenzügen umschlossen, mit nur wenigen Zugangswegen. Ausläufer der Saruḡ-Ebene reichen im Süden weit in das sich anschließende Kalksteingebiet hinein, welches in südöstlicher Richtung in der Nähe von Bandar Ḥan endet. Die Berge, die die Saruḡ-Ebene begrenzen, erreichen alle Höhen von über 600 m. Die höchste Erhebung ist mit 691 m der Ġebel Qara Barqal, der am Südwestende der Ebene liegt. Die Höhe der Saruḡ-Ebene selbst liegt bei 450 m. An den zahlreichen Quellteichen und den blind in der Ebene endenden Wadis finden sich viele Tilal.

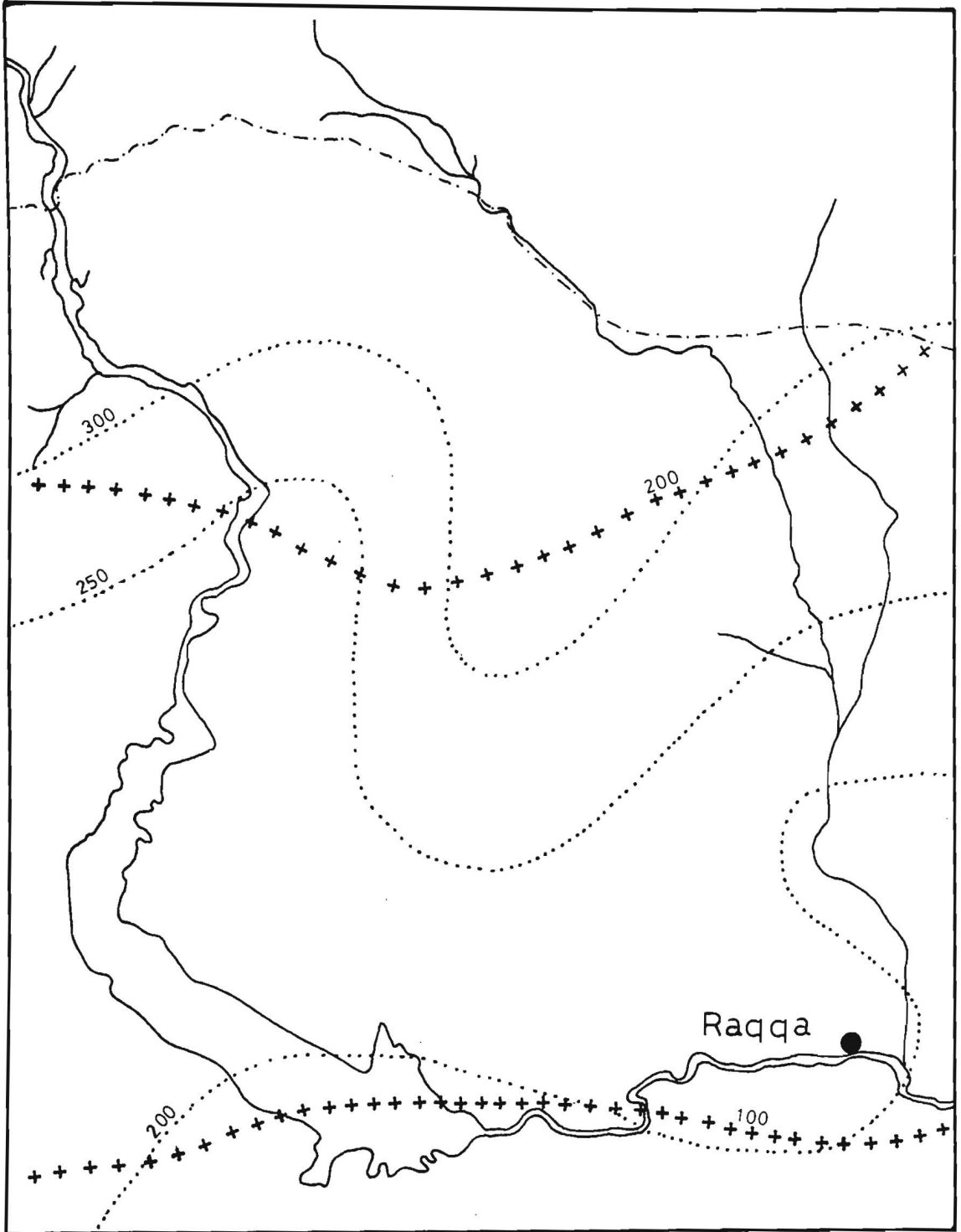
In der Gegend von Bandar Ḥan beginnt die Ebene, die sich zum Qaramuḥ hinzieht. Der Qaramuḥ, der bei Tall Aḥḍar, nahe der türkischen Grenze, nach Süden umbiegt, ist der einzige

¹⁹⁾ J. Seibert, Die Eroberung des Perserreiches durch Alexander d. Gr. auf kartographischer Grundlage, TAVO B 68 (1985) 91 Anm. 10.

²⁰⁾ ebda. 91 f., Karte 21.

²¹⁾ M. al-Khalaf, K. Kohlmeyer, DaM 2, 1985, 133–162, hier 147 f.

²²⁾ Yaqt, Mu'ğam al buldan, ed. F. Wüstenfeld, 862.



Niederschläge mittlerer Jahres durchschnitt

++++ Trockenjahre

----- Grenze

0 10 20 30 40 50 km

Abb. 3: Verteilung der Niederschläge



Abb. 4: Karte der Fundorte: 1) Tall Auḥan, 2) Auḥan, Ost, 3) Tall Sīrīn, 4) Sīrīn, Grabturm, 5) Tall 'Umar, 6) Arslan Taş, 7) Tall Haġīb, 8) Tall Karus, 9) Boz Hüyük Tahtani, 10) Ḥanik Tahtani, 11) Ḥanik Tahtani, Nekropole, 12) Mil, 13) Mil, Nekropole, 14) Şaiḥ Qamar, 15) Tall Matin, 16) Tall Bandar Ḥan Nord, 17) Tall Bandar Ḥan, 18) Tall Kufaifa (Kur Kahiya), 19) Tall Muhra, 20) Tall Marrâk Nord, 21) Tall Marrâk, 22) Tall Barabra West, 23) Tall Barabra Ost, 24) Tall Faṭsa Ost, 25) Ḥarb al-Baiḏa, 26) Tall Mafaş

0 5 10 20 km

500 m 550 m 600 m

ständig wasserführende Flußlauf gewesen. Aus westlicher Richtung wird er von zahlreichen Zuflüssen gespeist, deren größter, Riğl Tannada, besondere Bedeutung besaß. Unmittelbar daran oder an Seitenarmen liegen eine Anzahl bedeutender Fundplätze. Das Tal des Qaramuğ wird seinerseits nach Osten durch einen flachen Höhenzug vom Baliğ-Tal getrennt, bevor jener bei Tall Şahin in selbigen mündet. Der südliche Teil des Untersuchungsgebietes wird von Wadis durchzogen, die in der überwiegenden Zahl in Nord-Süd-Richtung zum Euphrat verlaufen. Von den Tafelbergen, die im Westen das Euphrattal begrenzen, fällt das Gelände nach Südosten hin ab, wo die Höhe nur noch 275 m beträgt. Die Höhenzüge am Euphrattal im Süden des Untersuchungsgebietes sind nur noch 500–550 m hoch.

Klimatisch liegt der überwiegende Teil in der Zone zwischen 200 und 300 mm jährlichem Niederschlag, der nach Süden hin abnimmt. Die Niederschlagsverhältnisse (Abb. 3) ermöglichen somit Regenfeldbau, dessen Grenze gemeinhin bei 200 mm liegt, mit nach Süden hin schlechter werdenden Bedingungen. In regenarmen Jahren fallen nur im Nordwesten, in der Saruğ-Ebene, ausreichende Niederschläge. Am Unterlauf des Qaramuğ liegen die Siedlungen daher nur im Bereich des eigentlichen Flußlaufes. Nach Norden hin breitet sich die Siedlungstätigkeit ab der Höhe des Riğl-Tannada über die gesamte Ebene aus. Insgesamt gesehen ist das Gebiet in den letzten Jahrzehnten trockener geworden und Sumpfbereiche, die in älteren Karten verzeichnet waren, sind inzwischen verschwunden, wie im Fall von Tall Mafaş. Das gleiche gilt für eine große Anzahl von Quellen, die auch als Bestandteil des Ortsnamens auftreten, in der Realität aber verschwunden sind, wie 'Ain 'Isa, 'Ain al-Bağ oder 'Ain al-'Arab, wo das Wasser jetzt aus großer Tiefe hochgepumpt werden muß.

Während herkömmlich Regenfeldbau und Weidewirtschaft betrieben wurde, ist nun ein verstärkter Übergang zu intensiven Anbauformen festzustellen. Vom Süden und Südosten her sind es die neuangelegten Bewässerungsfelder des noch immer im Ausbau befindlichen Tabqa-Projektes. Andernorts werden ebenfalls Flächen planiert und mit Hilfe von Tiefbrunnen bewässert. In der Nähe liegende Ruinenplätze werden dabei in Mitleidenschaft gezogen. Die expandierende Besiedlung ist ein weiterer Faktor, der zu Beeinträchtigungen führt, insbesondere wenn die umliegenden Tilal angegraben werden zwecks Materialgewinnung zur Herstellung der traditionellen Lehmziegel. Vorgefundene Steinblöcke finden beim Hausbau Verwendung (Taf. 1a). Dies, einhergehend mit einem starken Bevölkerungswachstum, führt zu einer großen Gefährdung der antiken Plätze, die sofortige Maßnahmen geboten scheinen läßt. Im Rahmen der archäologischen Geländebegehung sollten zunächst die Fundorte aufgenommen und dokumentiert werden. Von Tall Bi'a aus wurden die Untersuchungen in teils mehrtägigen Unternehmungen durchgeführt. Jede Fundstätte wurde dabei kartiert und nach aussagefähiger Keramik und Kleinfunden abgesammelt.

Erste Ergebnisse

Entsprechend den natürlichen Gegebenheiten verhält sich Dichte und Verteilung der einstigen Besiedlung des Gebietes unterschiedlich. Im südöstlichen Teil finden sich die Fundorte lediglich entlang des Unterlaufes des Qaramuğ. Nach Norden hin breitet sich die Besiedlung aus. Westlich des Qaramuğ-Tales reihen sich die Siedlungen an den Zuflüssen zum Qaramuğ auf. Am größten der Wadis, Riğl Tannada genannt, liegen zahlreiche bedeutende Hügel. Der nördliche Teil des Untersuchungsgebietes gehört noch zum sogenannten Fruchtbaren Halbmond und zeichnet sich durch eine besonders dichte Besiedlung aus. Die meisten der Fundplätze

liegen in der Saruğ-Ebene, wo ausreichende Niederschläge auch in trockenen Jahren ein Auskommen ermöglichten. Während der verschiedenen Perioden zeichnen sich deutliche Schwerpunkte in der Verteilung der Siedlungen ab. Im folgenden sind einige Fundstätten ausgewählt, die einen repräsentativen Querschnitt der im untersuchten Gebiet vertretenen Perioden darstellen.

In die früheste belegte Periode, das Paläolithikum, gehört der südwestlich von ʿAin al-ʿArab gelegene Fundort Auḡan (Taf. 1b). Tall Auḡan erhebt sich über einem Wadi auf einer natürlichen Anhöhe. Er besitzt eine ovale Form und endet in einem flachen Plateau. Aus diesem Fundort stammen einige frühe Klingen (Abb. 5). Die frühen Schichten werden jedoch von späterer Besiedlung massiv überlagert, unter anderem von einer mehrere Meter starken frühbronzezeitlichen Schicht. Die jüngste Besiedlung auf dem Plateau datiert in ayyubidische Zeit. Etwa 600 m östlich des Hügels tritt ein Kalksteinrücken hervor, an dessen Rändern sich natürliche

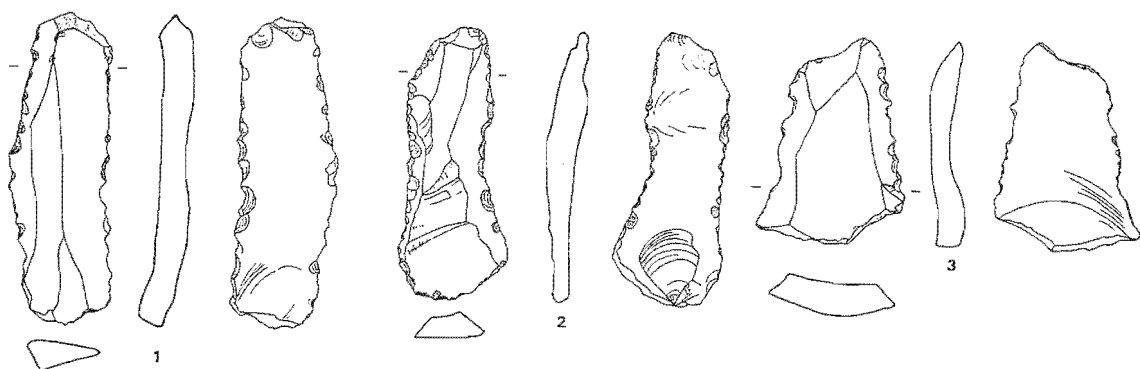


Abb. 5: Silexklingen aus Tall Auḡan (1) M. 1:3

Höhlungen (Taf. 1c) befinden. Sie haben langovalen Querschnitt und sind von unterschiedlicher Größe. In ihrer Umgebung und auf dem Höhenrücken selbst finden sich zahlreiche Silexgeräte und -abschläge. In der Antike wurden einige der Höhlungen als Grablagen weitergenutzt beziehungsweise neu in den Karstdeckel hineingeschlagen.

Neolithische Siedlungen sind nahezu ausnahmslos in der Saruğ-Ebene oder an Wadis, die in Richtung des Euphrat verlaufen, zu finden. Eine große Anzahl von Siedlungen unterschiedlicher Größe und Höhe datiert in die Ḥalaf-Zeit. Neben kleinen bis kleinsten dörflichen Siedlungen, die wie Tall Marrâk Nord nur 80 m im Durchmesser messen und 2 m Höhe aufweisen, existieren ausgedehnte Flachsiedlungen wie Faṭsa oder große Hügel, deren Höhe, wie etwa bei Bandar Ḥan Nord (Taf. 1d), bis zu 15 m betragen kann.

Eine bedeutende Siedlung der Ḥalaf-Zeit ist Muhra (Taf. 2a), die an einem westlichen Zufluß zum Qaramuḡ, am Riḡl Tannada gelegen ist. Sie besteht aus einem Haupthügel im Südwesten und einer ausgedehnten Unterstadt. Der Haupthügel wird teilweise von einem modernen Friedhof bedeckt. Im nördlichen Teil der Unterstadt liegt das moderne Dorf. Die bemalte Keramik zeigt ein reiches Spektrum an verschiedenen Mustern (Taf. 7b.c Abb. 6). An Gefäßformen finden sich Näpfe, Schalen, Töpfe und Flaschen. Insbesondere bei den offenen Formen wird auch die Innenseite in die Verzierung miteinbezogen. Neben einfachen geometrischen

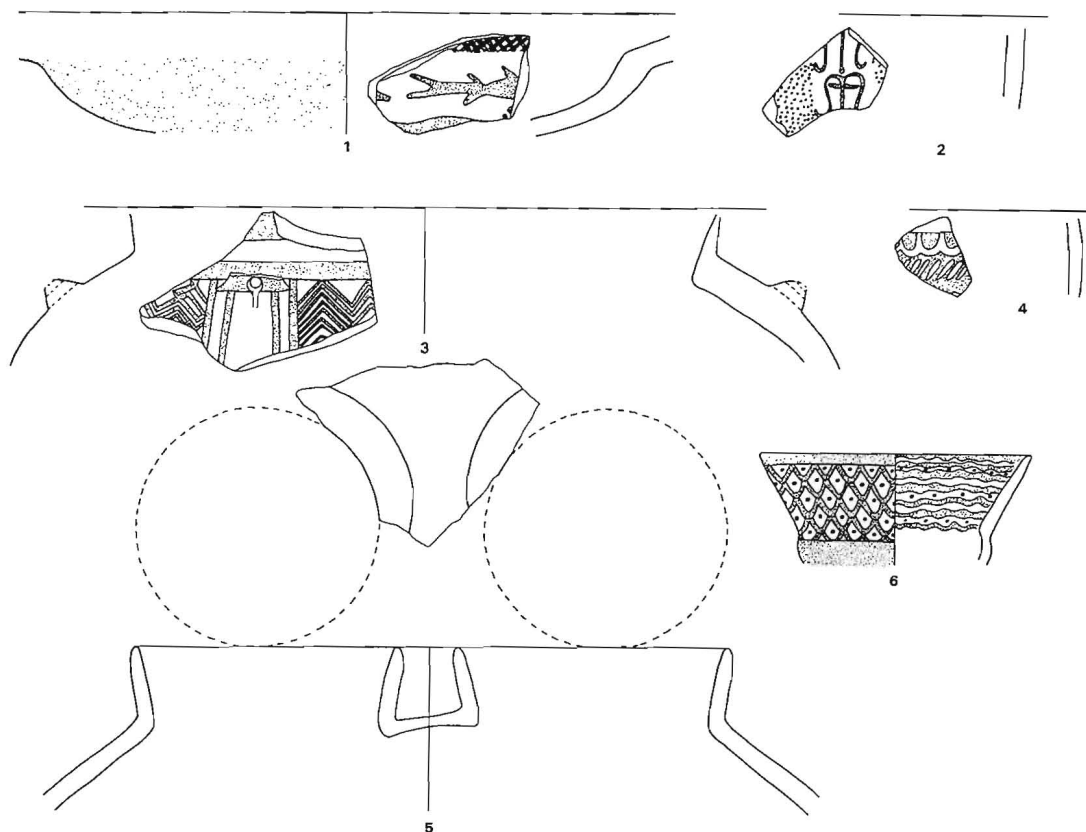


Abb. 6: Halaf-zeitliche Keramik aus Muhra (19) M. 1 : 3

Mustern, die in mehreren Bändern angeordnet werden können, tritt die Gliederung in Metopen (Abb. 6,3) auf. Figürliche Motive wie Bukranien und Widderköpfe sind häufig, pflanzliche Motive dagegen selten. In einem Fall ist die Innenseite einer Trichterrandschale mit Fischen verziert (Abb. 6,1), die im Uhrzeigersinn im Kreis schwimmen. Die Wellenlinie darunter soll Wasser symbolisieren. Der Rand ist auf der Innenseite mit einer Kreuzschraffur verziert. Die Außenseite ist vollständig mit der dunkelgrauen Farbe (Munsell 10 YR 3/1) auf hellbraunem Grund (Munsell 7.5 YR 6/4) bemalt. Ähnliche Darstellungen sind aus dem Euphratgebiet bekannt²³. Als Applikationen treten in einigen Fällen Ösenhenkel (Abb. 6,3) auf. Eine ungewöhnliche Form zeigt eine Flasche mit zwei nebeneinanderliegenden Mündungen (Abb. 6,4). Wie die übrige Keramik ist sie von Hand aufgebaut. Vom selben Ort stammt ein Schleuderei aus Ton. Es ist 4,5 cm lang, der Durchmesser beträgt 2,9 cm. Einer der wenigen Siedlungsplätze, der außer in der Halaf- auch in der nachfolgenden 'Ubaid-Zeit besiedelt war, ist der Tall Mafaš (Taf. 2b). Er liegt am Unterlauf des Qaramuḥ beziehungsweise am Rande des Baliḥ-Tales an der Stelle, wo dem Qaramuḥ das Wadi 'Ain 'Isa zufließt, bevor dieser selbst in den Baliḥ mün-

²³) C. Gustavson-Gaube, Berytus 29, 1981, Taf. 1, 8; Abb. 242, 243.

det. Der Tall besitzt eine langovale Form (250 m x 150 m) und ist 15 m hoch. Am Tall Mafaš hat, wie bereits erwähnt, M. Mallowan im November 1938 fünf Tage lang Sondagen durchgeführt²⁴). Die Schnitte, die er im wesentlichen an der Südseite angelegt hatte, sind heute noch teilweise sichtbar. Die Verbindungsstraße Raqqa-Tall Abiaḍ führt unmittelbar am Tall vorbei. Bei ihrer Anlage ist der Hügel an seiner Ostflanke leicht in Mitleidenschaft gezogen worden. An der Süd- und Westseite wurden in den Fuß des Hügels in jüngster Zeit zahlreiche Raublöcher gegraben. Der Aushub ist zumeist sehr aschehaltig und die Lehmziegelreste sind stark verbrannt. In einigen Raublöchern sind Lehmziegelmauern zu erkennen. Die Raubgräber, die offensichtlich nur ganze Gefäße suchten, legten die Scherben neben den gegrabenen Löchern ab. Aus einem solchen Raubloch stammen die Bruchstücke eines bemalten, handgemachten Gefäßes der 'Ubaid-Zeit, die sich zum Teil zusammenfügen ließen. Der relativ grobe Ton hat Kalkeinschlüsse, die Bemalung ist in dunkelrotbrauner Farbe (Munsell 5 YR 4/3-3/2) auf den hellen Untergrund (Munsell 2.5 Y 7/2) aufgetragen. In der Rekonstruktion ergibt sich ein Fries mit mindestens vier Tieren, der von ornamentalen Bändern eingefasst wird (Abb. 7). Es handelt sich um Wildtiere, von denen drei gehört sind; in einem Falle ist deutlich ein Hirschgeweih dargestellt, der Kopf des vierten ist nicht erhalten. Die Tiere, die auffällig überlangte Gliedmaßen haben, schreiten nach rechts. Der lange Schwanz des einen Tieres könnte darauf hindeuten, daß es zu einer anderen Gattung gehört als die restlichen drei; die über dem Schwanzansatz ansteigende Linie ist aufgrund des Erhaltungszustandes nicht zu deuten. Die untere Begrenzung des Tierfrieses bildet eine Wellenlinie zwischen zwei horizontalen Linien. Nach oben hin wird die Darstellung von drei horizontalen Linien begrenzt, über denen ein Band aus vierblättrigen Rosetten verläuft. Ein weiteres Bruchstück, welches in Ton, Magerung und Farbe mit den anderen übereinstimmt, könnte den oberen Anschluß bilden. In diesem Fall befänden sich über den Rosetten noch weitere drei horizontale Linien und eine breitere mit dem Ansatz zu einem möglichen Trichterrand. Ein unmittelbar dabei gefundenes Bodenstück paßt augenfällig dazu, so daß sich ein ca. 70 cm großes Vorratsgefäß mit Wackelboden ergibt, dessen Schulterbereich die Verzierung trug²⁵).

Mehrere mit feinem Sand gemagerte Scherben gehören zu einem kleineren Gefäß (Abb. 8). Es ist etwa 20 cm hoch und mißt im größten Durchmesser 18 cm. Ebenfalls handgemacht, ist es mit dunkelbrauner Farbe (Munsell 5 YR 3/1) auf hellem Grund (2.5 Y 8/2) bemalt. Die Darstellung zeigt eine Reihe von Wasservögeln, die alternierend den Kopf erheben oder zu Boden neigen. Die untere Begrenzung bilden wie bei dem vorhergehenden Gefäß zwei horizontale Linien mit einer Wellenlinie dazwischen. Über den Vögeln verlaufen drei horizontale Bänder und ein breiter Streifen am Ansatz zum Trichterrand. Das Motiv und die Art der Ausführung finden enge Parallelen in den Vogeldarstellungen, die bereits Mallowan in Tall Mafaš gefunden hatte²⁶).

Ḥarb al-Baiḍa (Taf. 2c) ist ein kleiner 'Ubaid-zeitlicher Fundplatz am Qaramuḥ, östlich von 'Ain 'Isa. Der Hügel ist rund, mißt im Durchmesser 80 m und ist 4 m hoch. Zum großen Teil wird er von einem modernen Lehmziegelgehöft bedeckt. Die Keramik (Abb. 9) ist zumeist grob und mit Häcksel gemagert, häufig finden sich Kalkeinschlüsse. Rein anorganische Magerung

²⁴) M. Mallowan, Iraq 8, 1946, 111-159, hier 126-129.

²⁵) Die Darstellung eines Wildtieres findet sich auf einer Gefäßscherbe aus der ältesten 'Ubaid-zeitlichen Schicht in Tall 'Abr (Schicht 7). H. Hammade, Y. Yamazaki, DaM 6, 1992, Abb. 19,7.

²⁶) M. Mallowan, Iraq 8, 1946, 142, Abb. 7,6; 144, Abb. 8, 1.2.

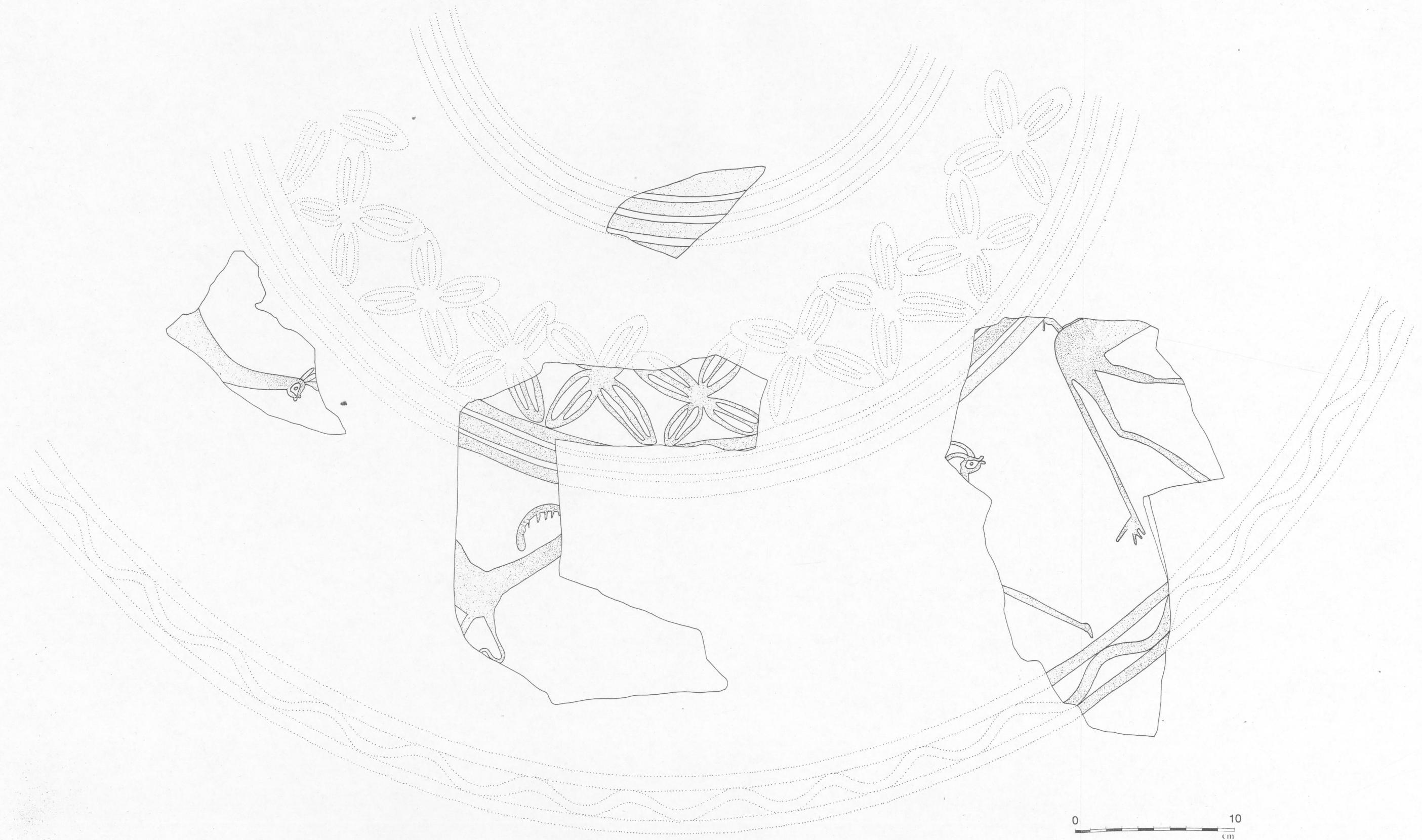


Abb. 7: Bemaltes Vorratsgefäß aus Tall Mafaš (26) M. 1:4

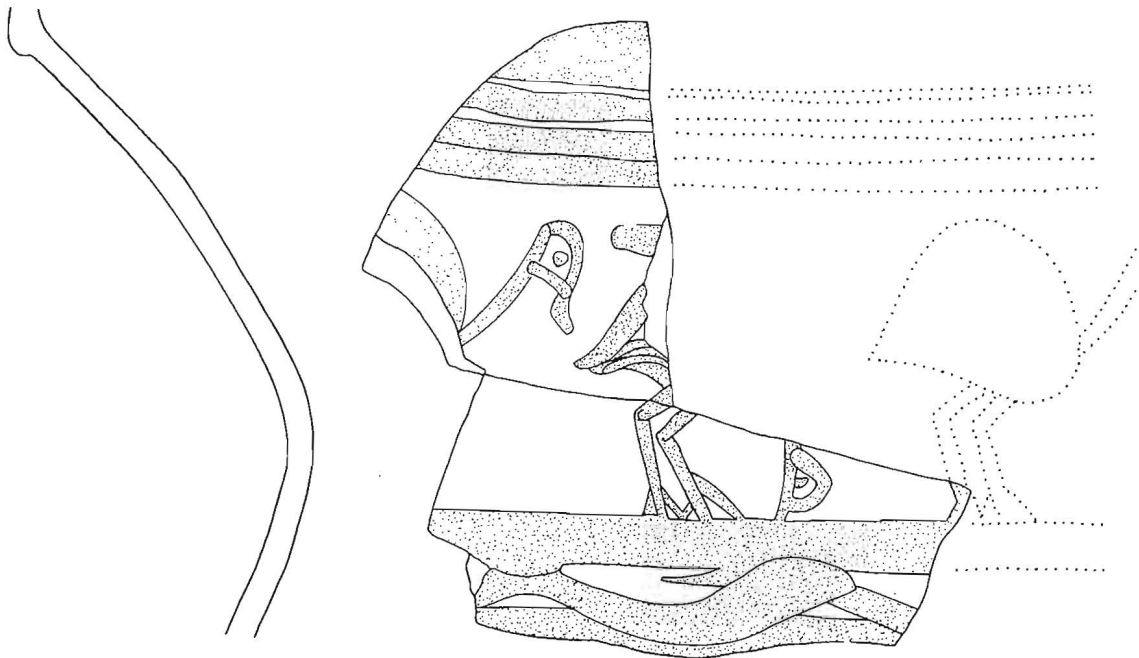


Abb. 8: Bemaltes Gefäß aus Tall Mafaš (26) M. 2 : 3

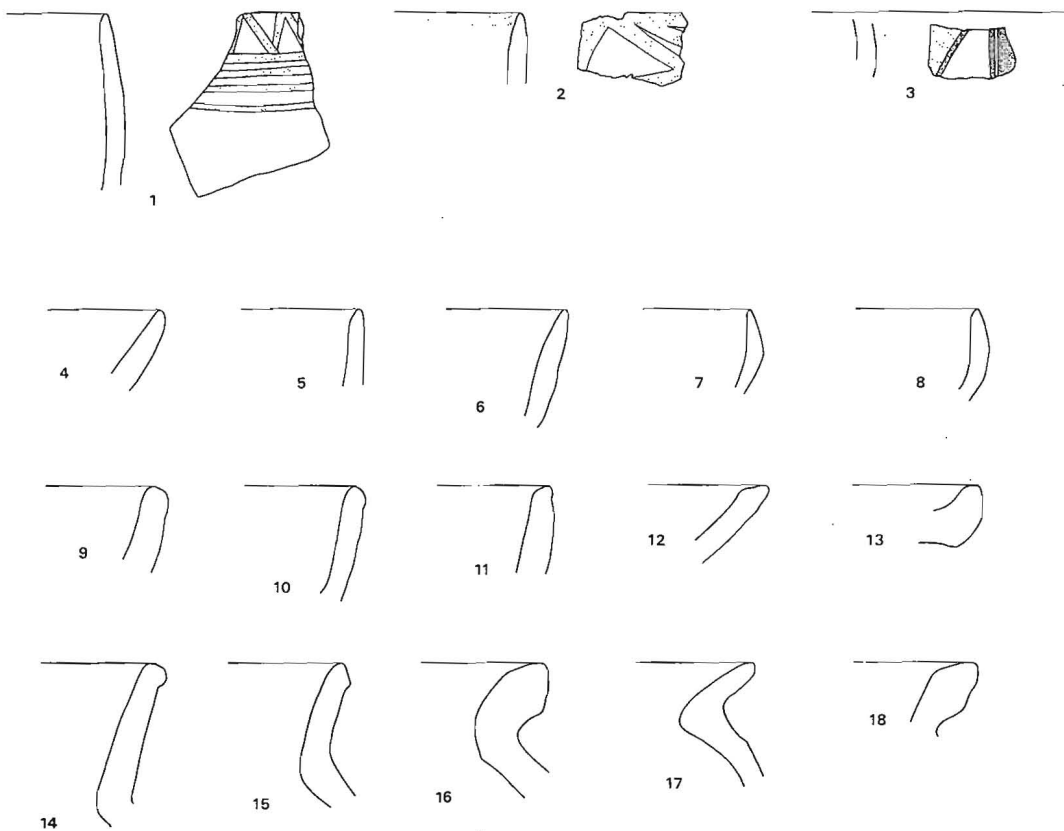


Abb. 9: 'Ubaid-zeitliche Keramik aus Ḥarb al-Baida (25) M. 1 : 3

ist selten. In vielen Fällen ist der Scherben nicht durchoxidiert, so daß ein schwarzer Kern zurückbleibt. Das Formenrepertoire besteht zum überwiegenden Teil aus Näpfen und Schalen. Flaschen besitzen einen trichterförmigen Rand. Nur ein geringer Anteil der Keramik ist bemalt (Abb. 9,1–3). In einem Fall tritt zweifarbige Bemalung (Abb. 9,3), braun (7.5 YR 5/2) und rot (2.5 YR 4/8), auf. Vom selben Ort stammt eine Reibschale aus Kalkstein (Taf. 8e). Sie ist 18 cm lang, 11 cm breit und 6 cm hoch, die Reibfläche tieft maximal 2 cm ein. Eine Schmalseite ist leicht gerundet, die andere zieht nach unten ein; der Boden ist leicht konvex. Die ältere Frau, die uns die Reibschale zeigte, gab den Hof des Gehöftes als Fundort an.

Ansonsten weisen nur wenige Orte des Untersuchungsgebietes 'Ubaid-zeitliche Besiedlung auf. Der Rückgang in der Zahl der Fundstätten im Vergleich zur vorhergehenden Halaf-Zeit ist auffällig. Ob die Ursache hierfür in einer Veränderung des Klimas zu suchen ist oder etwa in andersgearteten Standortfaktoren der 'Ubaid-Kultur, wird in der weiteren Auswertung der Befunde zu klären sein.

Einer der wenigen Fundorte mit Belegen der Uruk-Zeit ist der Tall Hağib (Taf. 2d). Er ist der größte Tall im untersuchten Gebiet und wurde bereits von Thureau-Dangin²⁷⁾ erwähnt. Die Unterstadt ist heute nahezu vollständig von einem modernen Dorf bedeckt, aber in ihrer Ausdehnung noch gut auszumachen. Der Zentralhügel selbst ist sehr steil und hat die charakteristische Form eines langovalen Kegelstumpfes mit einem flachen Plateau. Die Funde weisen eine lange Besiedlungssequenz aus, die von der Halaf-Zeit bis in die islamische Epoche reicht. Insbesondere an einer Stelle im Nordwesten, am Fuß des Haupthügels, trat Uruk-zeitliche Keramik in hoher Konzentration auf, darunter mehrere Fragmente von Glockentöpfen (Abb. 10,1). Die Uruk-Zeit ist ansonsten im Untersuchungsgebiet nur an wenigen, ausschließlich kleinen Fundplätzen belegt. Die frühbronzezeitliche Siedlung von Tall Hağib hat sicherlich große Ausmaße gehabt. Unter der Keramik finden sich bemalte Becher (Abb. 10,3.4)²⁸⁾, zahlreiche Beispiele der sog. „Stone Ware“ (Abb. 10,5–7) wurden dort registriert, und mehrere Fragmente der „Smear Wash“-Keramik (Abb. 10,8–11), die in die Akkad-Zeit datiert²⁹⁾. Am Tall Hağib wurde eine Reihe von Tierterrakotten gefunden, deren Kopf und Gliedmaßen jedoch zumeist abgebrochen sind (Taf. 8c). Die obere der beiden Terrakotten ist 7,3 cm lang, 4,3 cm breit und 3,9 cm hoch. Am Halsansatz ist noch die Mähne zu erkennen, die auf dem Rücken ausläuft. Dort befinden sich Spuren von abgebrochenen Applikationen, die vielleicht zu einem Reiter gehörten. Der Schwanz ist ebenfalls appliziert. Vom gleichen Fundort stammt der Kopf einer Ziege (Taf. 8d), der am Hals abgebrochen ist. Die Hörner fehlen ebenfalls. Die Ohren sind durch kleine Aufwulstungen angedeutet und die Augen durch runde Eindrücke bezeichnet. Das geöffnete Maul wurde nach den Spuren zu urteilen im lederharten Zustand herausgeschnitten. Unter der Kinnlade setzt der Ziegenbart an, dessen Spitze abgebrochen ist.

Die Frühbronzezeit ist an zahlreichen Fundplätzen belegt, in vielen Fällen aber von späterer Besiedlung überlagert. Tall Kufaifa (Taf. 3a) hingegen wurde in späterer Zeit nicht mehr

²⁷⁾ F. Thureau-Dangin, Arslan – Tash (1931) Abb. 1; 82 f. Am Tall Hağib, genauer 300 m östlich, wurden 1899 zwei neuassyrische Orthostatenreliefs gefunden, die sich jetzt im Museum von Istanbul befinden. Sie stammen höchstwahrscheinlich aus Arslan Taş.

²⁸⁾ Vgl. H. Kühne, Die Keramik vom Tall Chuera (1976) 95, Abb. 366; G. Algaze, Town and Country in Southeastern Anatolia, II: The Stratigraphic Sequence at Kurban Höyük, OIP 110, 1990, Taf. 53, P. Q (ohne Bemalung).

²⁹⁾ E. Strommenger in: E. Heinrich et al., MDOG 102, 1970, 46–48; zuletzt: E. Rova, BaM 20, 1989, 139–196.

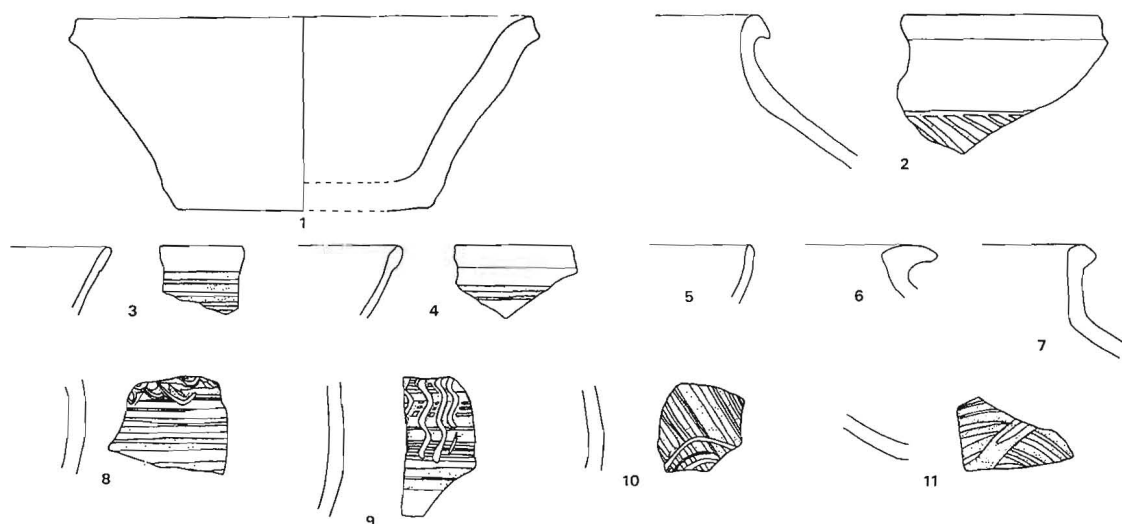


Abb. 10: Uruk-zeitliche und frühbronzezeitliche Keramik aus Tall Haġib (7) M. 1 : 3

besiedelt, so daß die Stadtstrukturen noch gut im Gelände auszumachen sind. Die umgebende Stadtmauer zeichnet sich als Wall im Gelände ab, am Zentralhügel treten an mehreren Stellen Steingrundrisse hervor. Die Keramik (Abb. 11) ist anorganisch gemagert und hart gebrannt. Magerung mit Häcksel tritt selten auf, zumeist in Verbindung mit groben Vorratsgefäßen. Zu den weiteren Funden zählt ein nahezu vollständig erhaltener Gefäßständer (Abb. 11,31) und mehrere Scherben der sogenannten „Stone Ware“. Neben Politur kommt dabei als Oberflächenbearbeitung die Glättung in Form horizontaler Streifen vor, die bei Abb. 11,7 den Rot-Schwarz-Effekt einer Zweifarbigkeit bewirkt. Die Besiedlungsdauer scheint angesichts der geringen Höhe des Hügels nicht besonders lange gewesen zu sein. Auf ein gewaltsames Ende der Siedlung deuten keine Spuren hin, so daß mit einer Auflassung zu rechnen ist.

Ein weiterer Fundort der Frühbronzezeit, Tall Matin (Taf. 3b), liegt 9 km südlich von Bandar Ħan. Er ist von ovaler Form und mißt 1000 m x 700 m. Die höchste Stelle liegt exzentrisch im Westen, nach Osten hin erstrecken sich mehrere Hügel, an die sich die ausgedehnte Unterstadt anschließt. Im Westteil liegt das moderne Dorf, welches sich in lockerer Häuserstellung nach Osten hin ausdehnt. In der Unterstadt wird Ackerbau betrieben. Über den ganzen Hügel sind zahlreiche Steinblöcke verstreut, an mehreren Stellen noch *in situ*. Der Verlauf der Stadtmauer läßt sich dadurch partiell verfolgen. Im Stadtgebiet treten verschiedentlich Steingrundrisse hervor. In einem Falle ist ein Antentempel zu erkennen, der in der üblichen Ost-West-Richtung orientiert ist (Taf. 3d). Die nördliche Ante ist noch gut am rechten Bildrand zu erkennen, die südliche ist stärker beeinträchtigt. Der Zugang von Osten her wird heute durch eine rezente Grube gestört, die linke Türwange ist noch erhalten. Der Tempel ist 4 m breit, die Seitenmauern lassen sich an der Oberfläche 7 m verfolgen. Nach der Keramik datieren der Antentempel und die Unterstadt in die Frühbronzezeit. Im Westen treten ebenfalls Steingrundrisse hervor, die aber jüngeren Datums sind. Die Keramik weist in die spätantike Zeit. Die jüngsten Funde aus islamischer Zeit stammen von der Tallspitze.

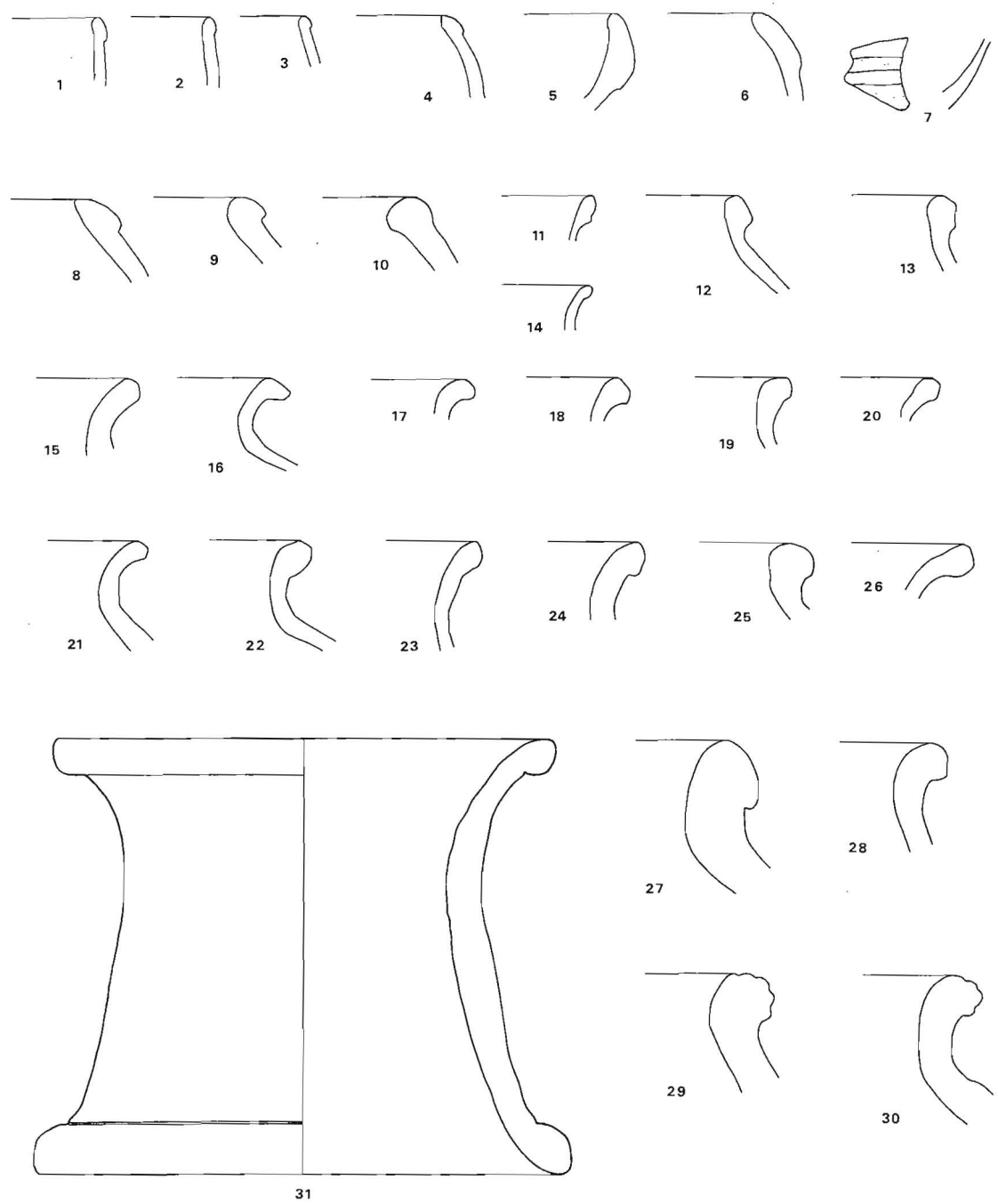


Abb. 11: Frühbronzezeitliche Keramik aus Kufaifa (Kur Kahiya) (18) M. 1:3

Am Südrand der Saruğ-Ebene ist ein weiterer Fundplatz der Frühbronzezeit, Boz Hüyük Tahtani, gelegen (Taf. 3c). Er ist 25 m hoch und besitzt die Form eines Kegelstumpfes. An seinem Fuß befindet sich das moderne Dorf gleichen Namens und östlich davon liegt ein rezenter Friedhof, auf dem sich römische Mühlen aus Diabas-Mandelstein, Säulentrommeln und Halbsäulen finden. An der Südseite des Hügels treten in einer Höhe von 16 bis 19 m massive Steinsetzungen aus Findlingen hervor (Taf. 4a). Sie gehören zu einem großen Gebäude, welches Nord-Süd orientiert ist. Die östliche Seitenmauer verschwindet nach 13 m im Tall, die westliche bereits nach 9 m. Die Mauern sind 2,5 m breit und aus zwei Schalen errichtet, deren Zwischenraum verfüllt ist; die Außenseiten sind glatt. Darüber befindet sich aufgehendes Lehmziegelmauerwerk, wie an der Hügelkante zu erkennen ist. Die aus dem Hügelrand hervorragende Ost-West-Mauer ist 26 m lang und besteht aus vier Steinreihen. Die beiden inneren bilden eine zweiseitige Mauer mit glatten Außenseiten. Die dritte ist an beiden Seiten ungleichmäßig und kann somit keine Außenkante gewesen sein. Die äußerste besitzt wiederum eine glatte Außenseite, die zugleich den Abschluß des Gebäudes bildete. Mehrere Steinblöcke sind den Hang hinabgerollt. Das Gebäude liegt auf einer Höhe, in der frühbronzezeitliche mit neuassyrischer Keramik vermischt liegt. Von diesem Ort stammt der Kopf einer frühbronzezeitlichen Frauenterrakotte (Taf. 8a,b), der ab der Mundpartie abgebrochen ist. Die Nase springt spitz hervor, Augen und Haarpartie sind appliziert. Am Hinterkopf ist der bei diesem Typ übliche Zopf abgebrochen, jedoch noch im Negativ zu erkennen. Der Halsschmuck bestand aus zwei eingeritzten Linien mit punktförmigen Eindrücken dazwischen. Die Bruchstelle am Hals scheint entlang einer Verbindungsnaht zwischen Kopf und Körper zu verlaufen.

Mittelbronzezeitliche Fundstätten sind zahlreich vertreten. Dabei ist zu vermerken, daß Habur-Ware zu fehlen scheint. Nuzi-Ware ist durch ein Stück aus Tall Hağib belegt (Taf. 7c). Die Wandungsscherbe ist fein gemagert, 2 x 1,8 cm groß und 0,3 cm dick. Über dem hellen Grund (10 YR 7/4) ist ein schwarzer Überzug aufgetragen, auf dem in Deckweißmalerei ein Bäumchenmotiv gezeichnet ist.

Östlich der Saruğ-Ebene, nahe der türkischen Grenze liegt Tall Bandar Han (Taf. 4b). Er besitzt eine langovale Form, deren oberer Abschluß von einem großen Plateau (125 m x 140 m) gebildet wird, auf dem heute ein Wasserturm steht. Seiner äußeren Form nach ist er dem Tall Hağib ähnlich. Der Hügel weist eine lange Besiedlungsspanne auf, die vom 3. Jahrtausend bis in die islamische Zeit reicht. Einige Halaf-zeitliche Scherben können von einem unmittelbar nördlich gelegenen Tall verbracht worden sein. In einer Höhe von 4–8 m unterhalb des Plateaus verläuft ein Mauerring aus großen Steinen, der besonders im Nordosten gut zu sehen ist. Auf eine dazugehörige Toranlage weist ein Wadi im Süden hin. Der Keramikbefund deutet auf eine Spätdatierung dieser Befestigungsanlage hin, da sich die neuassyrische Keramik unterhalb derselben konzentriert findet und oberhalb im wesentlichen Terra sigillata und islamische glasierte Keramik angetroffen wurde. Im Südwesten der Unterstadt sind Steingrundrisse sichtbar, die ebenfalls spät datieren. Mosaiksteine und eine ayyubidische glasierte Öllampe stammen von dieser Stelle. Ein nahezu vollständig erhaltenes Exemplar (Taf. 7d) fand sich am Tall an einer Stelle unterhalb der Umfassungsmauer. Nach Ausweis der Keramik kommt Bandar Han als mögliche Station am „ḥarrān šarri“ durchaus in Frage³⁰). Von Arslan Taş beträgt die Entfernung 30 km Luftlinie. Die Station läge damit unmittelbar am Rande der Saruğ-Ebene

³⁰) K. Kessler, Untersuchungen zur historischen Topographie Nordmesopotamiens nach keilschriftlichen Quellen des 1. Jahrtausends v. Chr., TAVO B 26 (1980) 195 ff. 236.

umgebenden Kalksteinberge. Die weitere Strecke zum Baliḥ wäre mit etwa 25 km, je nachdem, wo man „Baliḥ“ lokalisiert, etwas kürzer und würde nur durch die Ebene führen.

Was die vorgeschlagene Identifizierung mit „Irite“ anbelangt, so sind die entsprechenden Perioden durchaus archäologisch an diesem Ort belegt, jedoch nur in geringem Umfang. Nimmt man die bereits oben erwähnten Belege der Ebla-Archive hinzu, so muß dieser Ort sowohl im 3. wie im 2. Jahrtausend von einiger Bedeutung gewesen sein. Hierfür würde aufgrund der Lage inmitten der Saruḡ-Ebene, seiner Größe und des Fundmaterials der Tall Haḡib viel eher in Frage kommen. Die schriftlichen Belege, die auf eine geographische Lage zwischen Karkamiš und Ḥarran hindeuten, würden dem nicht widersprechen.

Arslan Taş-Ḥadatu ist eine neuassyrische Gründung³¹⁾, die südöstlich von ‘Ain al-‘Arab liegt. Wie eingangs erwähnt, ist es der bisher einzige Ort des Untersuchungsgebietes, an dem Ausgrabungen unternommen wurden³²⁾. Heute ist das alte Ḥadatu nahezu vollständig von einem modernen Dorf bedeckt. Bei Erdarbeiten, die nach Auskunft der Bewohner bereits einige Jahre zurückliegen, wurde ein reliefierter Block aus Diabas-Mandelstein zutage gefördert (Taf. 9b). Seine erhaltene Höhe beträgt 108 cm, die Breite maximal 64 cm, an der noch original erhaltenen Unterkante ist der Block mindestens 48 cm dick. Das Fragment zeigt die linke Vorderpranke eines nach rechts gewandten Löwen. Über dem in Schrittstellung befindlichen Bein ist noch der Ansatz des Löwenkörpers zu erkennen. Die Tatze ist, soweit es das grobe Material zuläßt, fein ausgearbeitet. Am Ballen setzen drei Krallen an, deren Knöchel und Nägel plastisch modelliert sind. Den unteren Abschluß des Reliefs bildet eine 20 cm hohe Randleiste. Die Tiefe des Reliefs beträgt 9 cm. Die Darstellung gehörte zu einem Block, der in die Wand eingelassen war. Durch die französischen Ausgrabungen sind mehrere Löwendarstellungen aus Arslan Taş bekannt³³⁾, die bezüglich der Schrittstellung und der Ausbildung der Tatze identisch zu dem beschriebenen Stück sind. Bei unserem Fragment fehlt jedoch die Binnenzeichnung einer von der Afterzehe das Bein aufsteigenden schmalen Leiste. Während die Stierfiguren laut Inschrift³⁴⁾ von Tiglatpilešar III. aufgestellt worden waren, ist die Datierung der Löwenplastiken nicht so eindeutig. Für die Löwen vom Westtor kommt nach der Inschrift Salmanassar III. in Frage³⁵⁾. Die Löwen des Osttores befinden sich jetzt in Raqqa, die Publikation ihrer Inschriften ist in Vorbereitung. Die Löwen, die am Tempel aufgestellt waren, tragen keine Inschrift. Für selbige wurde kürzlich eine hypothetische Datierung auf Adadnirari III. vorgeschlagen³⁶⁾, zweifellos gehören sie aber in die zweite Hälfte des 9. Jh. v. Chr. Unser Fragment muß von einem weiteren Löwenpaar stammen. Aus der Größe des Beines läßt sich auf eine Gesamthöhe von ca. 1,5 m schließen. Damit war er kleiner als die Torlöwen und hatte in etwa die Ausmaße der Tempellöwen. Die zeitliche Stellung kann aufgrund der Ähnlichkeiten nicht allzuweit von den anderen entfernt liegen.

³¹⁾ Aufgrund des Fundes eines als späthethitisch anzusehenden Stierpaares – Thureau-Dangin a.O. Taf. 2,3 – auf eine vor-neuassyrische Besiedlung zu schließen, wie P. Albenda dies tut, ist sicherlich übertrieben. P. Albenda, BASOR 271, 1988, 6. In diesem Fall ist eher mit einer Verschleppung zu rechnen, wie auch Reliefs, als deren Ursprungsort Arslan Taş angenommen werden muß, an verschiedenen Orten der Umgebung gefunden wurden.

³²⁾ Thureau-Dangin a.O.

³³⁾ ebda. Taf. 3.6.

³⁴⁾ ebda. Abb. 20, 61–63.

³⁵⁾ ebda. 86 f. Abb. 28 f.

³⁶⁾ P. Albenda a.O. 24 f.

Unweit nördlich von Arslan Taş liegt Tall ‘Umar³⁷⁾, ein nahezu runder Tall, der im Durchmesser 130 m mißt und 4 m hoch ist. Nach Ausweis der Keramik war der Ort in der Halaf-Zeit besiedelt und wiederbesiedelt in spätantiker Zeit. Im Südwesten des Hügels treten mehrere Steinblöcke hervor. Einer von diesen aus Diabas-Mandelstein trägt eine Reliefdarstellung (Taf. 9a). Er ist an drei Seiten abgebrochen. Lediglich die linke Schmalseite ist eine originale Kante, von der Unterseite fehlt nur wenig. Die erhaltene Höhe mißt 60 cm, die Breite 70 cm, die Tiefe 170 cm. Die Darstellung zeigt das Hinterteil eines Stieres, der nach rechts gewandt ist. Die beiden Hinterbeine sind in Schrittstellung und der Schwanz fällt zwischen die Beine. Vom Körper des Stieres sind noch Ansätze erhalten. Die flächige Ausführung der Darstellung und die Schrittstellung mit vorgestelltem linkem Hinterbein und der dazwischenfallende Schwanz unterscheiden sich von den bekannten neuassyrischen Stierdarstellungen aus Arslan Taş³⁸⁾. Bei diesen ist jeweils das Hinterbein der Schauseite vorgestellt, wodurch die gesamte Innenseite des anderen Hinterbeines sichtbar wird, hinter dem der Schwanz herabfällt. Die Körperteile sind modelliert und mit einer Binnenzeichnung versehen, die Sehnen und Muskeln andeutet. Unser Fragment dagegen ist aufgrund seiner Ausführung eher dem späthethitischen Kunstkreis zuzuordnen. Die nächste Parallele findet sich in der Stierbasis, die ebenfalls aus Arslan Taş stammt, aber nicht *in situ* gefunden wurde³⁹⁾. Dieses Stück wird der Stilphase Späthethitisch II zugewiesen⁴⁰⁾. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde der Block in spätantiker Zeit im Zuge der Anlage eines Gehöftes dorthin verschleppt, da sich keine Spuren gleichzeitiger Besiedlung am Ort finden.

In Tall Hağib wurde bei der Begehung der Unterstadt, in einem Gehöft am Futterplatz einer Kuh, ein Block entdeckt, der die Reliefdarstellung zweier Sin-Symbole trägt. Er soll nach Auskunft in der Umgegend gefunden worden sein (Taf. 9c; Abb. 12). Der Block aus Diabas-Mandelstein ist nicht ganz regelmäßig gearbeitet. Die Vorderseite mißt 30 x 26 cm in Breite und Höhe, die Dicke beträgt 23–28 cm. Eine Schmalseite ist abgebrochen. Dargestellt sind zwei Mondsicheln auf kurzen Standarten, die je auf einem langrechteckigen Postament stehen, die linke ist zur Hälfte abgebrochen. Die Darstellung wird an der Oberseite und am rechten Rand von einer drei cm breiten Leiste eingerahmt. An der abgebrochenen linken Seite wird eine ebensolche zu ergänzen sein. Gegen eine Ergänzung von weiteren Symbolen sprechen die Proportionen des Blockes. Sin-Symbole treten häufig in der späten neuassyrischen Zeit auf, und das nicht allzuweit entfernte Harran war nach Ur der Hauptkultort des Sin. Singulär ist die Verdopplung des Sin-Symbols, die das Götterpaar Sin und seine Gemahlin Ningal repräsentieren könnte⁴¹⁾. Die äußere Form spricht gegen eine isolierte Aufstellung des Blockes, der vermutlich Teil eines größeren Ganzen gewesen ist.

Ein weiterer Ort mit neuassyrischer Besiedlung ist Tall Karus (Taf. 4c). Er ist bereits durch den Fund einer Sin-Stele bekannt geworden, die am Brunnen des modernen Dorfes verbaut gefunden wurde⁴²⁾. Der am Südrand der Saruğ-Ebene gelegene Hügel ist 10 m hoch und in nord-südlicher Richtung langgestreckt, sein Umfang beträgt 540 m. An seiner Ostseite verläuft ein Wadi, ein Friedhof bedeckt seine Spitze und an den Flanken finden sich zahlreiche Raub-

³⁷⁾ Bereits bei Thureau-Dangin in der Karte als „Tell ‘Omar“ aufgeführt: Thureau-Dangin a.O. Abb. 1.

³⁸⁾ Thureau-Dangin a.O. Taf. 4. 5.

³⁹⁾ ebda. Taf. 2,3.

⁴⁰⁾ W. Orthmann, Untersuchungen zur späthethitischen Kunst (1971) 49. 480 (Arslan Tash 1).

⁴¹⁾ vgl. Kohlmeyer, Ein weiteres Relief mit dem Symbol des Mondgottes von Harran, APA 24, 1992, 187–189.

⁴²⁾ K. Kohlmeyer in: Von Uruk nach Tuttul (1992) 91–100; hier 96 Taf. 39.

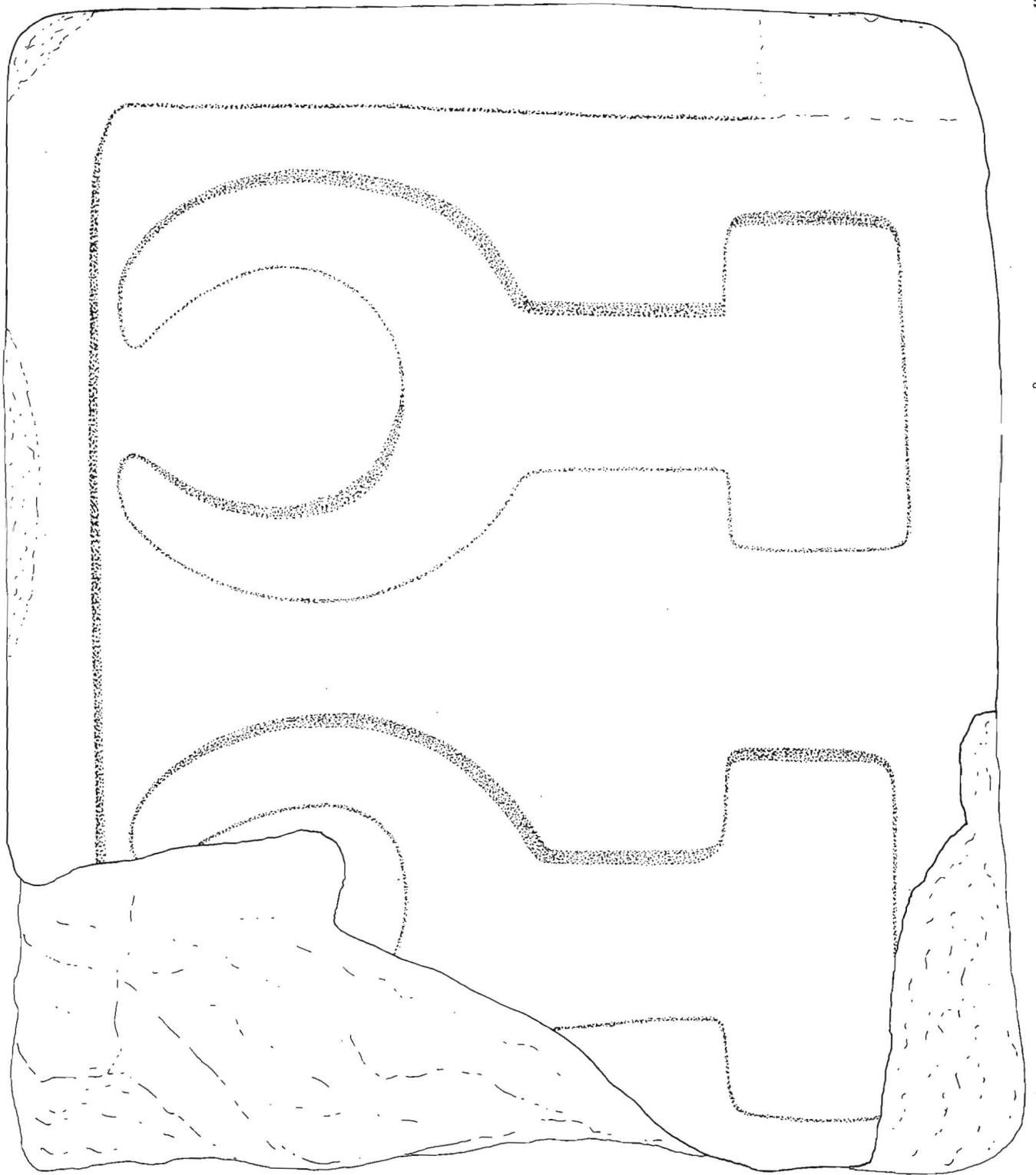


Abb. 12: Block mit Sin-Symbolen aus Tall Hagib (7) M. 2 : 3

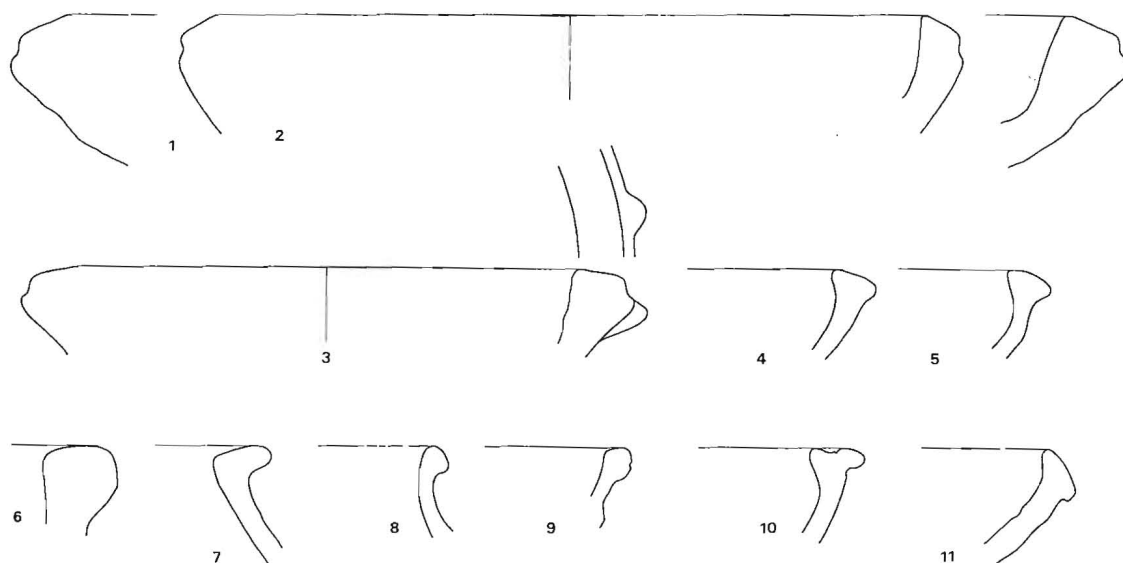


Abb. 13: Neuassyrische Steinschalen (1-3) und Keramik (4-11) aus Tall Karus (8) M. 1:3

löcher. Im Westen, Süden und Osten grenzt der Tall an das moderne Dorf. Seiner geographischen Lage nach war der Ort strategisch ideal gewählt für eine Grenzbefestigung, die den Südostteil der Saruğ-Ebene und die Zugänge aus dem südlich anschließenden Bergland überwachen konnte. Aus Tall Karus stammen eine Reihe von Steinschalen aus Diabas-Mandelstein. Der Rand ist flach ausgebildet (Abb. 13,3) oder geschrägt und durch eine Riefe abgesetzt (Abb. 13,1.2). In einem Fall tritt eine vorstehende Griffknubbe auf, deren Oberseite flach ist (Abb. 13,3). Die Keramik (Abb. 13,4-11) ist in vielen Fällen häckselgemagert, es tritt aber auch anorganische Magerung auf, Kalkeinschlüsse sind häufig. Der Scherben ist oft rötlich im Ton. Bei dickeren Wandungen bleibt in manchen Fällen schwarzer Kern. Neben der neuassyrischen Keramik fand sich an der Tallspitze spätantikes Material.

Südlich der Verbindungsstraße Aleppo-Hassaka, die das Untersuchungsgebiet schneidet, sind die Siedlungsspuren weniger zahlreich. An einem Wadi, das zum Euphrat verläuft, liegt Tall Sirrin (Taf. 4d). Die im Südwesten des langovalen Hügels gelegene Unterstadt bedeckt ein Friedhof, der Haupthügel ist in großen Teilen vom modernen Dorf überbaut. Die früheste Besiedlung datiert in die Halaf-Zeit. An einer Stelle im Nordwesten des Haupthügels, an der im größeren Umfang Material entnommen wurde, treten breite, bis zu 4 m hohe Lehmziegelmauern hervor, die auf einer Gründung aus Bruchsteinen unter einer Asphalttschicht stehen (Taf. 5a). Die dabei gefundene Keramik weist in das frühe 1. Jahrtausend. Im äußersten Westen der Unterstadt verläuft die moderne Straße, bei deren Anlage ein spätantikes Gebäude geschnitten wurde. An dieser Stelle fanden sich mehrere handgroße Mosaikstücke aus schwarzen und weißen Steinen. Aus der Umgebung von Sirrin wurden unlängst Mosaiken bekannt, die sich jetzt im Museum von Aleppo befinden⁴³).

⁴³ J. Balty, La mosaïque de Sarrin (Osrhoène) (1990).

Fünf Kilometer südöstlich von Tall Sirrin liegt auf einer Anhöhe eine ausgedehnte römische Nekropole, die seit langer Zeit ausgeraubt wird. Verschiedene Typen von Gräbern: Hypogäen mit einer oder mehreren Kammern, mit oder ohne Dromos und einfache Gruben wurden registriert. Die Gräber sind in den Fels gehauen. Inmitten der Nekropole standen mehrere Grabtürme, von denen einer noch nahezu vollständig erhalten ist (Taf. 6a)⁴⁴). Der Turm ist zweigeschossig und bei einer quadratischen Seitenlänge von 4,15 m etwa 10 m hoch. Das Obergeschoß ist mit kannelierten Halbsäulen verziert, deren Kanneluren im unteren Teil gefüllt sind. Unter dem Gesims, auf dem die Halbsäulen aufsitzen, sind an der Nord- und Südseite je zwei Protomen seitlich angebracht. Dazwischen befindet sich an der Nordseite eine leere *tabula ansata*. Darunter ist eine neunzeilige altsyrische Inschrift angebracht, die einen Manou als Inhaber und das Jahr 73 n. Chr. als Datum nennt⁴⁵). An der Südseite befindet sich der Zugang zum Raum des ersten Geschosses, der ein Tonnengewölbe besitzt, aber keine Installationen aufweist. Die eigentliche Grablege befand sich im Obergeschoß, welches nicht zugänglich ist. Der Eingang dazu ist mit einer Breccienplatte verschlossen. Neben dem Turm in westlicher Richtung liegen die stark bestoßenen, aber noch erkennbaren Reste eines korinthischen Kapitells. Die quadratischen Fundamente weiterer Monumente befinden sich in unmittelbarer Nähe.

In antiker Zeit muß die Besiedlung des Gebietes sehr dicht gewesen sein, da auch die unwirtlicheren Kalksteinhöhen mit ihren engen Tälern als Siedlungsplätze genutzt wurden. Eine dieser Siedlungen ist Mil (Taf. 5b). Der Ort selbst liegt in einem engen Talkessel, die dazugehörigen Nekropolen auf den umliegenden Anhöhen, insbesondere im Norden. In Mil ist der lokale Steinbruch im Nordwesten der Siedlung noch gut zu erkennen und nicht durch späteren Abbau verunklärt (Taf. 5c). In der Nähe des Steinbruchs befinden sich zwei ausgeraubte Hypogäen und ein quadratischer Steingrundriß, der zu einem Grabturm oder Pyramidengrab gehört haben kann (Taf. 6b).

Einige Kilometer nördlich von Mil liegt Ḥanik Taḥtani, ebenfalls eine Siedlung aus spätantiker Zeit mit einem Friedhof nahebei. Wie in Mil und an anderen Stellen zeigen die Gräber eine typische Ausbildung. Sie sind allesamt in den anstehenden Fels gehauen. Neben einfachen langrechteckigen Gruben treten ein- und mehrkammrige Hypogäen auf, über denen ein charakteristischer flacher Tumulus errichtet wurde. Die Grabkammer ist über einen Dromos mit Stein- oder Holzstiege zugänglich. Gewöhnlich befinden sich die Grablegen in drei überwölbten Arcosolia. Bisweilen ist die Grabanlage um eine Kammer erweitert, die sich an den ersten Raum anschließt. Über dem Hypogäum wurde quer zur Richtung des Dromos ein flacher, langgestreckter Erdhügel errichtet (Taf. 5d). Die Aufschüttungen sind unterschiedlich groß, in einem Fall mißt sie 35 m Länge an der Unterkante gegenüber 15 m an der Oberkante, 20 m Breite und 2 m Höhe. Der Friedhof ist nahezu vollständig ausgeraubt. Dies ist jedoch nicht ausschließlich rezent geschehen. Einige Hypogäen weisen unmittelbar neben dem Zugang eine Öffnung auf, die von oben her die Grabdecke durchschlägt (Taf. 6c). Diese Beraubung muß noch in genauer Kenntnis der Grabanlagen geschehen sein, also aller Wahrscheinlichkeit nach noch zu antiker Zeit.

⁴⁴) Bereits erwähnt bei: C. Watzinger, *Palmyra* (1932) 81 f.; G. Bell, *From Amurath to Amurath* (1911) 36 f., Abb. 20. 21, zur damaligen Zeit war der Turm noch in einem besseren Erhaltungszustand. Sie beschreibt ionische Kapitelle, die ein einfaches Gebälk tragen. E. Will, *La tour funéraire de la Syrie et les monuments apparentés*, *Syria* 26, 1949, 258–312, hier 273. Eine neue Untersuchung seitens des DAI – Damaskus durch R. Goggräfe ist in Arbeit.

⁴⁵) H. Pognon, *Inscriptions sémitiques de la Syrie, de la Mésopotamie et de la région de Mossoul* (1907–08) 15 Taf. I–II; vgl. A. Maricq, *Syria* 39, 1962, 88–105, bes. 96 f.

Nachweis der Text- und Tafelabbildungen: Die Abbildungen wurden von Susann Misrabi, Damaskus, nach Vorlagen des Verfassers für den Druck umgezeichnet. Abb. 3 nach Wirth, Syrien. Die Vorlagen zu Abb. 8 u. 12 stammen von A. Otto. Soweit nicht anders vermerkt, stammen die Fotovorlagen vom Verfasser. Taf.: 1a) 92/20/300 b) 92/21/331 c) 92/31/337 d) 92/25/442. Taf.: 2a) 92/19/257 b) 92/57/318 c) 92/56/1305 d) Foto B. Einwag. Taf.: 3a) 92/58/1360 b) 92/21/442a c) 92/57/1333 d) Foto Anwar Abd al-Ghafour. Taf.: 4a) 92/22/374 b) 92/25/444 c) 92/57/1336 d) 92/45/425. Taf.: 5a) 92/25/423 b) 92/20/308 c) 92/20/311 d) 92/20/314 (A. Otto). Taf.: 6a) 92/25/420 (A. Otto) b) 92/20/309 c) 92/20/318 (A. Otto). Taf.: 7a) 93/100/2595 und b) 93/100/2594 (K. Obermeier) c) 92/65/1478 (M. Kirchner) d) 92/54/1239 (K. Obermeier). Taf.: 8a) b) 92/65/1489 + 1492 c) 92/65/1494 und d) 92/65/1482 (M. Kirchner) e) 92/54/1242 (A. Otto). Taf.: 9a) 92/26/462 b) 92/59/462 b) 92/59/1367 c) 92/21/347 (A. Otto).



a) Šaiḥ Qamar (14), spätantike Spolie mit Kreuzdarstellung



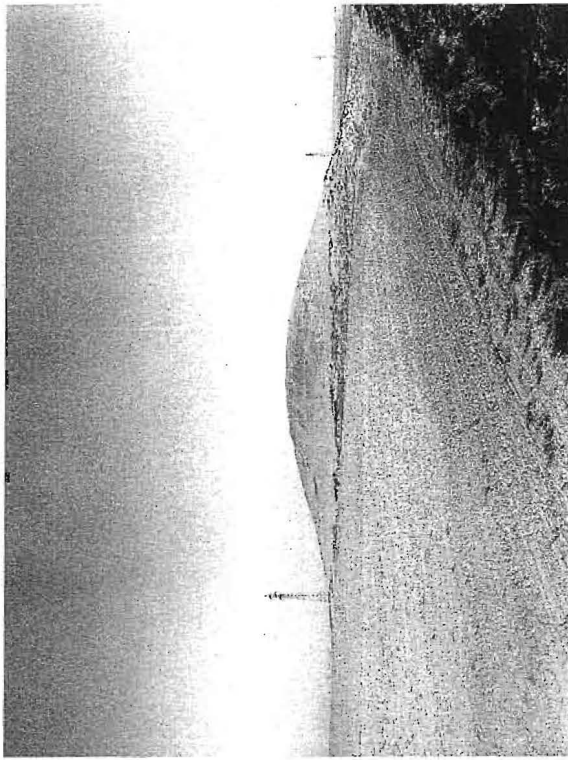
b) Tall Auḥan (1)



c) Auḥan, Ost (2)



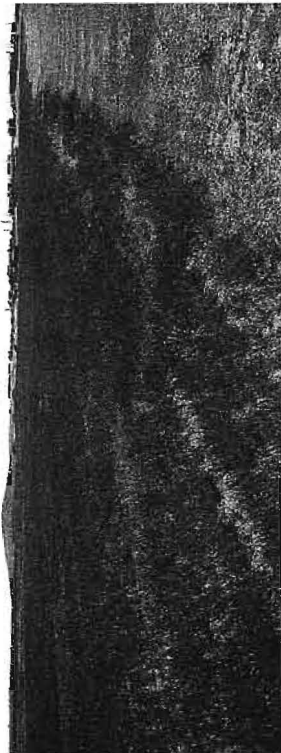
d) Tall Bandar Ḥan Nord (16), linker Bildrand neben Tall Bandar Ḥan (17)



b) Tall Mafas̄ (26)



d) Tall Haġib (7)



a) Tall Muhra (19)



c) Ħarb al-Baida (25)



a) Tall Kufaifa (Kur Kahiya) (18)



b) Tall Matin (15)



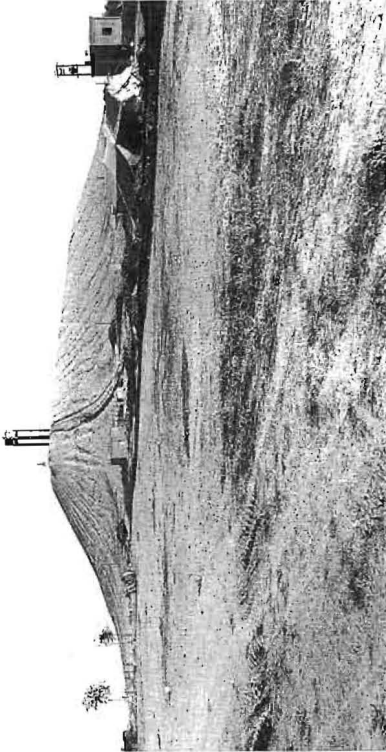
c) Boz Hüyük Tahtani (9)



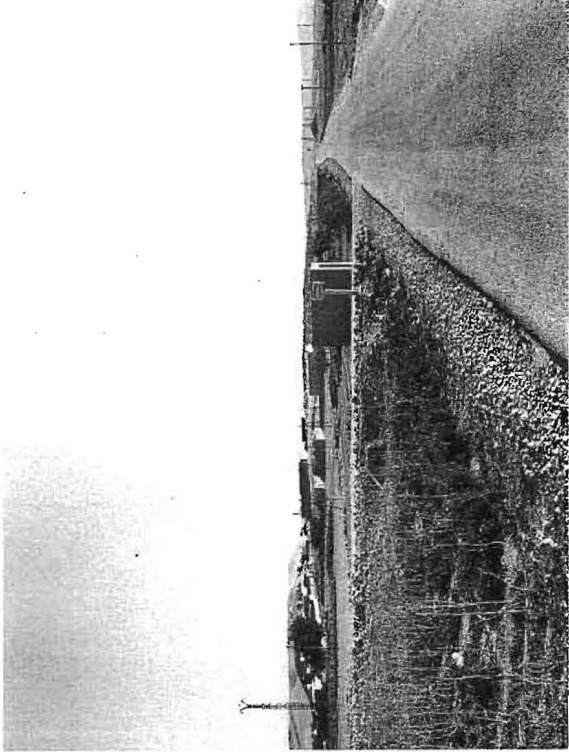
d) Tall Matin (15), Antentempel



a) Boz Hüyük Tahtani (9), Steingebäude



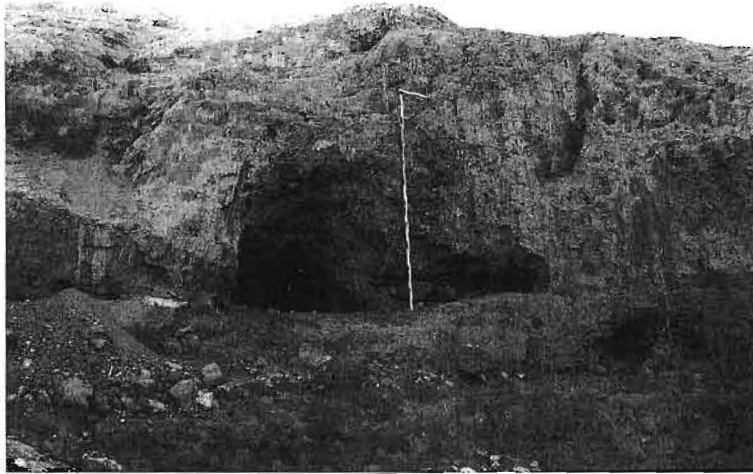
b) Tall Bandar Han (17)



d) Tall Sিন্ন (3)



c) Tall Karus (8)



a) Tall Sirrin (3), Lehmziegelmassiv



b) Mil (12)



c) Mil (12), Steinbruch



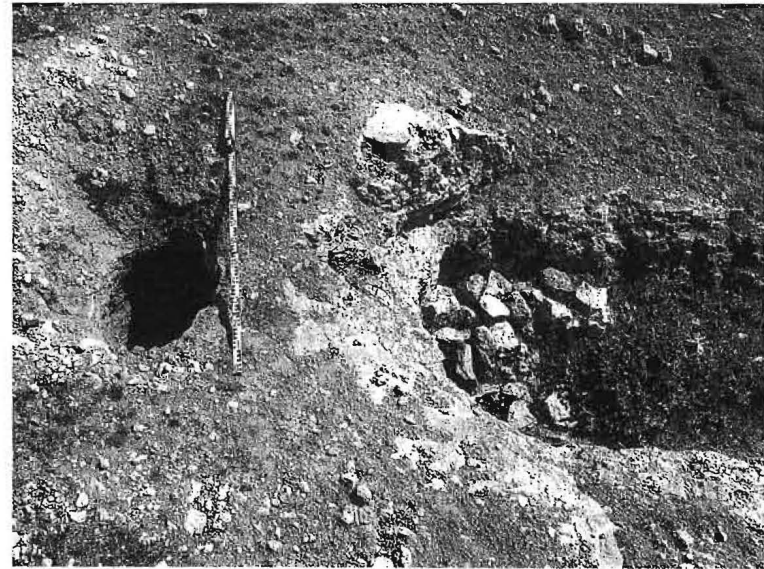
d) Ḥanik Taḥtani, Nekropole (11)



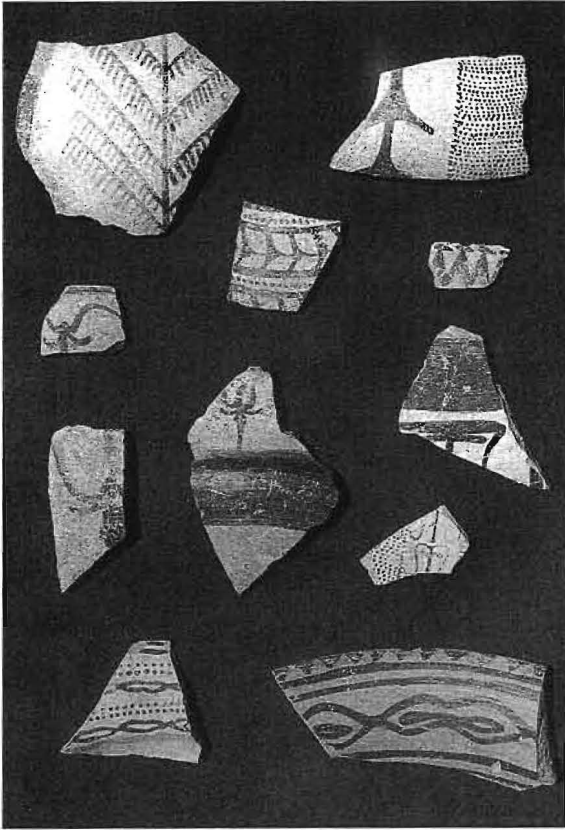
a) Sirrin, Grabturm (4)



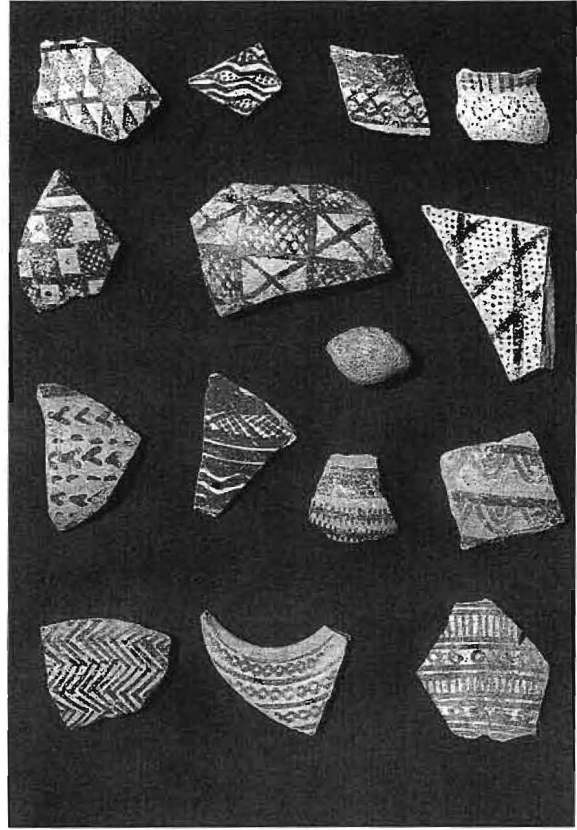
b) Mil (12), quadratischer Grundriß (eines Pyramidengrabes?)



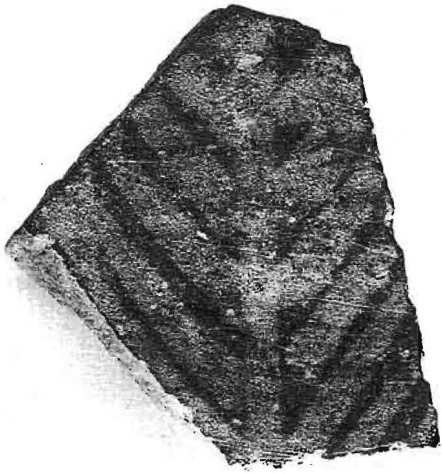
c) Hanik Tahtani, Nekropole (11)



a) Tall Muhra (19), Halaf-Keramik



b) Tall Muhra (19), Halaf-Keramik



c) Tall Hağib (7), Scherbe der Nuzi-Keramik



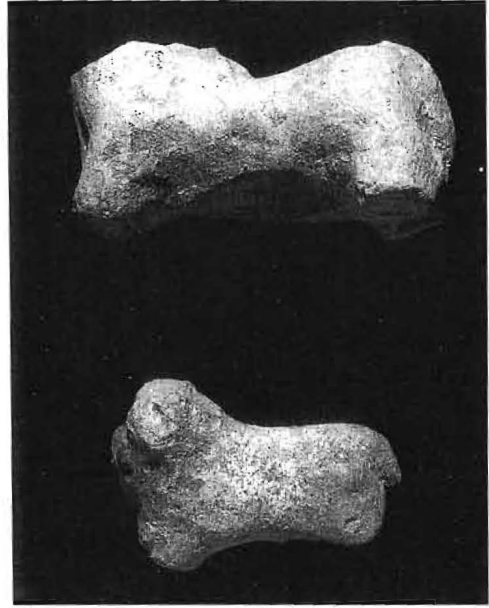
d) Tall Bandar Han (17), Öllampe



a



b

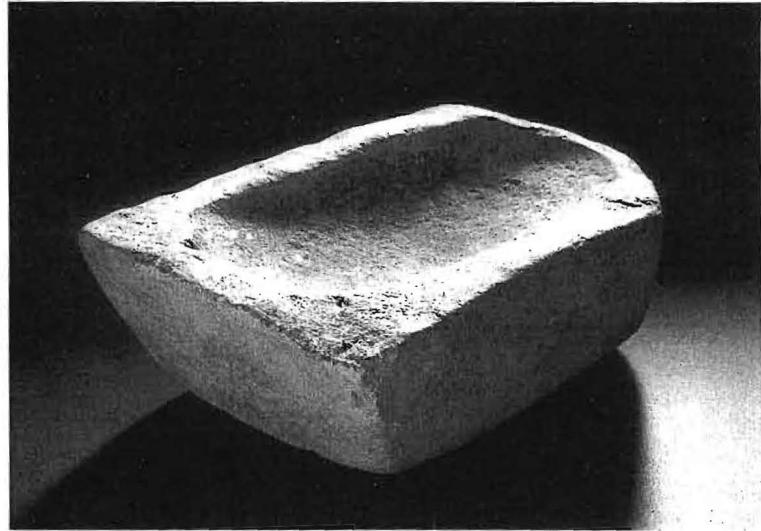


c) Tall Haġib (7), Tierterrakotten

a,b) Boz Hüyük Tahtani (9), Kopf einer Frauenterrakotte



d) Tall Haġib (7), Kopf einer Ziege



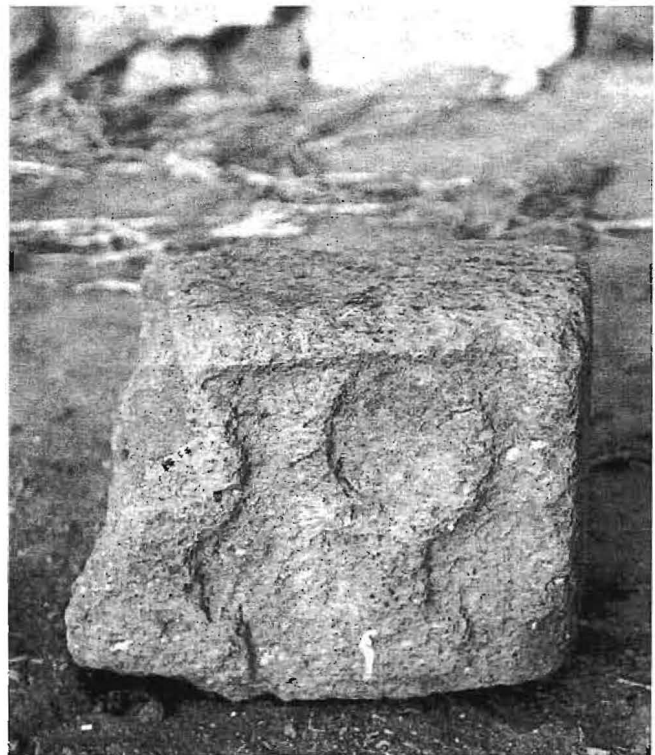
e) Ĥarb al-Baiḍa (25), Reibschale



a) Tall 'Umar (5), Relieffragment



b) Arslan Taş (6), Relieffragment



c) Tall Hağib (7), reliefierter Block